

St. Peters Bote,
die älteste deutsche katholische Zeitung
in Canada, erscheint jeden Donnerstag zu
Münster, Sask., und kostet bei Voraus-
zahlung:
für Canada . . . \$1.00
für andere Länder \$1.50
Ankündigungen werden berechnet zu
50 Cents pro Zeile einpaltig für die
erste Einrückung, 25 Cents pro Zeile für
nachfolgende Einrückungen.
Kontaktdrucke werden zu 10 Cents pro
Beile wöchentlich berechnet.
Schlagzeile werden zu \$1.00
pro Zeile für 4 Insertionen, oder \$10.00
pro Zeile jährlich berechnet. Rabatt bei
großen Aufträgen gewährt.
Jede nach Ansicht der Herausgeber
für eine erschlüssliche katholische Familien-
zeitung unpassende Anzeige wird unbe-
dingt zurückgewiesen.
Man adressiere alle Briefe u. v. an
ST. PETERS BOTE,
Muenster, Sask., Canada.

St. Peters Bote.

Ein Familienblatt zur Erbauung und Belehrung.

Die erste deutsche katholische Zeitung Canada's, wird mit Empfehlung des hochw. Bischofs Pascal von Prince Albert und des
hochw. Erzbischofs Langevin von St. Boniface wöchentlich herausgegeben von den Benedictiner-Vätern zu Münster, Sask., Canada.
10. Jahrgang No. 6 Münster, Sask., Donnerstag, den 27. März 1913 Fortlaufende No. 474

St. Peters Bote,
the oldest German Catholic news-
paper in Canada, is published every
Thursday at Münster, Sask. It is
an excellent advertising medium.
SUBSCRIPTION \$1.00 per year, pay-
able in advance.
ADVERTISING RATES:
Transient advertising 50 cents per
inch for first insertion, 25 cents per
inch for subsequent insertions. Rea-
ding notices 10 cents per line. Dis-
play advertising \$1.00 per inch for
4 insertions, \$10.00 per inch for one
year. Discount on large contracts.
Legal Notices 12 cts. per line nona-
reil 1st insertion, 8 cts. later ones.
No advertisement admitted at any
price, which the publishers consider
unsuited to a Catholic family paper.
Address all communications to
ST. PETERS BOTE,
Muenster, Sask., Canada.

Aus Canada.

Saskatchewan.
Auf der Versammlung der Dele-
gaten der ländlichen Municipalitäten
zu Prince Albert ist G. Thompson
von Indian Head für das nächste
Jahr einstimmig wieder zum Präsi-
denten gewählt worden.
Die Behörde des Saskatoon Ge-
neral Hospitals beabsichtigt die
Stadtbehörde nahezu legen, daß letz-
tere ein Nebengefäß ausarbeiten soll
gemäß welchem der Hospitalbehörde
zu der bereits bewilligten Summe
von \$300,000 noch weitere \$300,000
bewilligt werden sollen. Um in allen
Anforderungen der Zeit entsprechen-
des Stadthospital zu bauen, seien
nämlich \$300,000 nicht genügend;
man benötige wenigstens \$600,000.
Zwecks umfangreicher Verbesserun-
gen in Moose Jaw wurden folgen-
de Summen bewilligt: Für Parks
und Boulevards \$10,000; neue Feu-
erwehr-Rekognition \$30,000; Aus-
dehnung des Feueralarmsystems
\$75,000; elektrische Anlagen \$185,
000; Wasserwerke \$150,000; bauern-
de Straßenverbesserungen \$30,000.

Alberta.
Von einem schrecklichen Unglück
ist am 19. März Medicine Hat be-
troffen worden. Eine durch ausströ-
mendes Gas herbeigeführte Explo-
sion sprengte die Konferenzenfabrik
der Firma Malcolm in die Luft.
Fünf Männer wurden getötet und
zehn schwer verletzt. Der Schaden
beträgt \$110,000. Ein Neubau wird
die zerstörte Fabrik wieder ersetzen.
Premier Sifton hat am 18. März
die Redistributionsliste vor das Haus
gebracht, der zufolge Alberta zu-
kunftig statt der jetzigen 41 Gesetze-
geber 57 haben wird. Calgary wird drei
Vertreter erhalten. Die Namen der
neuen Wahlkreise sind: Croward,
Clearwater, Beaver River, St. Paul
Whitford, Gibson, Wainwright, Bat-
tle River, Coronation, Hand Hills,
Acadia, Red Cliff, Bow River, Vit-
te Bow, Warner und Macleod. Es
heißt, daß die Legislatur baldigst
aufgelöst und die Neuwahlen im
April bereits stattfinden werden.
Am 17. März wurde in Macleod
Albertas Provinzial-Schachmeister,
Minister Malcolm McKenzie, der in
Edmonton infolge Bauchfellentzün-
dung, die nach einer schweren Ver-
eitelung einsetzte, gestorben war,
begraben.

Die C. P. R. gedenkt in Edmon-
ton ein Hotel zu bauen, das \$2,250,-
000 kosten soll.
Am 17. März bohrt die Atha-
basla Drilling Co. in Athabasca
Landung in einer Tiefe von 350 Fuß
eine Gasader an, die angeblich 2,
000,000 Kubikfuß Gas im Tage
liefert. Als man das Gas anzün-
dete, schoß eine 36 Fuß hohe Feuer-
säule empor.
Vier Angestellte der West Canada
Naturgas Gesellschaft von Calgary
sanden in Ranton, wohin sie zur
Reparatur eines Rohres geschickt
waren, den Tod durch Einatmen des
Gases.

British Columbia.
Die Hindus der Stadt Vancouver
haben eine Deputation nach Ottawa
geschickt, die mit der Regierung über
die Einwanderungs-Bedingungen
nach Canada verhandeln soll.
Die über die Grenzen des Landes
bekannte Dichterin des roten Volkes
die indische Prinzessin Telahion-
wale oder E. Pauline Johnson, ist
kürzlich im Hospital zu Vancouver
gestorben. Fel. Johnson, die Toch-

ter des Häuptlings des Troquois-
stammes hat die Seele ihres Volkes
in ihren Poesien meisterlich wieder-
gegeben.

Manitoba.
Die Schweizer Regierung hat neue
Konsulate in Seattle, im Staate
Washington, Vancouver, B. C., und
in Winnipeg errichtet und durch die
Herren Samuel Wettrick, bezw. Sa-
muel Singburger und John Erzinger
besetzt.
Letzte Woche kamen an einem Tage
mehr den 1000 Ansiedler auf ihrem
Wege nach dem Westen in Winnipeg
an.
120,000 Heimstätten werden ent-
lang der C. P. R. Linie in den drei
Prairieprovinzen offen gelegt. 40,
000 Heimstätten werden im Ed-
monton und Peace River Distrikt
eröffnet.

Ontario.
Der Bericht von Sir William Mc-
redith, welcher als königlicher Kom-
missar ernannt wurde, um die An-
gelegenheiten der verkrachten Far-
mers Bank eingehend zu untersuchen
ist kürzlich dem Hause der Gemeinen
in Ottawa vorgelegt worden. Der
Bankrott der Bank, bei welchem
die Depositen einen Netto-Verlust
im Betrage von \$1,306,437 erlitten,
wird der Nachlässigkeit und Schwün-
delerei des Verwaltungsrates derselben
zugeschrieben.
Die Zahl der Einwanderer, die sich
im vergangenen Jahre in Ontario
niederließen, belief sich auf mehr als
10,000 und in allen Teilen der Pro-
vinz herrscht reges Leben. Der Elt
Lake Zweig der Temiskaming und
Northern Ontario Eisenbahn wurde
im Monat Dezember vollendet. Ue-
ber letztere Bahn wurden während
des Jahres 3,672,407 Passagiere
und 3,500,000 Tonnen Fracht beför-
dert, und kein einziger Passagier
kam ums Leben. Der Ertrag der
Minen in Ontario bezifferte sich im
Ganzen auf \$45,000,000. Für fast
\$19,000,000 Silber, \$2,000,000 Gold
\$4,500,000 Nickel und \$1,500,000
Kupfer wurden produziert, was
mehr war, als während irgend eines
vorhergegangenen Jahres.

**Tornado tötet über 200
Menschen.**
Ein trauriges Osterfest haben ver-
schiedene Städte in den V. Staaten
zu verzeichnen. Ein gewaltiger
Sturmwind segte am 23. März über
Omaha und die umliegenden Or-
tschaften dahin und verbreitete Tod
und Elend auf seinem Pfade. Im
Ganzen wurden mehr als 3000 Ge-
bäude demoliert und Tausende von
Menschen ihrer Wohnungen beraubt.
Nachstehende Liste zeigt klar die
Gewalt des verberblichen Tornados:

Ort	Tote	Verletzte
Omaha u. Umg.	152	330
Terre Haute, Ind.	18	250
Chicago	5	40
Jutan, Neb.	16	20
Berlin	7	27
Council Bluffs	12	15
Batlett, Ia.	3	10
Weston, Ia.	2	2
Keola, Ia.	2	2
Beebe, Ia.	2	2
Malvern, Ia.	2	2
Balton, Ill.	1	3
Sterling, Ill.	1	1
Travers City, Mich.	1	1
Berth, Ind.	1	1
Summa	225	694

Ver. Staaten.

Washington. Präsident Wil-
son hat die formelle Proklamtion
erlassen, die den Bundeskongress
zu einer Extrassession auf den 7. April
einberuft. Die Ankündigung ist sehr
kurz gehalten. Mit der Reuebesetzung
von Bundesämtern wird sich der
Präsident nicht beilen. Jeder ein-
zelne Fall wird sorgfältig erwogen
werden. Dem nächsten Hause ge-
hören 290 Demokraten, darunter 103
neue Mitglieder, und 145 Republi-
kaner, darunter 55 neue Mitglieder,
an. Nur Demokraten haben folgen-
de Staaten entsandt: Alabama,
Arizona, Arkansas, Colorado, Con-
necticut, Delaware, Florida, Geor-
gia, Indiana, Louisiana, Maryland,
Mississippi, New Hampshire, New
Mexico, Nord und Süd Carolina
und Texas, nur Republikaner fol-
gende: Idaho, Nevada, Nord und
Süd Dakota, Oregon, Utah, Ver-
mont, Washington und Wyoming.
Im Hause bildet sich auch eine neue
Fraktion, diejenige der Fortschritt-
ler, unter Führung des Abgeord-
neten Victor Murdock von Kansas.

— Laut Bericht des Direktors
des „Geological Survey“ ist der
Mount Hood der höchste Berg in
Washington, nämlich 11,225 Fuß
über dem Meerespiegel. Im Ver-
gleich zum Mount Whitney im süd-
lichen California und dem Mount
Rainier im nördlichen Washington,
deren jeder sich bis zu etwa 14,000
Fuß erhebt, erscheint der Mount
Hood allerdings nicht wie ein Wol-
kenfahner. Immerhin konnte nach
Ansicht der Bundesgeologen Drei-
viertel der vorgeschichtlichen Zeit ein-
vergriffen aufweisen, der Rainier
und Hood in den Schatten stellte
und vielleicht um mehrere tausend
Fuß höher war als diese. Es war
der große Berg Mazama, der vor
Tausenden von Jahren im Inneren
der Erde verschwand und nichts
zurückließ als den steilen Rand des
Kratersees. Der Kratersee ist der
Kessel des erloschenen und in sich
zusammengesunkenen Bullans und
hat einen Durchmesser von sechs
Meilen. Die innere Wand des Kan-
des des alten Berges ist an vielen
Stellen 4,000 Fuß hoch und fast
senkrecht. Der See selbst zeigt an
manchen Stellen eine Tiefe von
2,000. Von dem ehemaligen Berg-
riesen stehen noch die unteren Ab-
hänge in ihrer ursprünglichen Ge-
stalt; wenn man die Winkel der-
selben einer Rekonstruktion des Ber-
ges zu Grunde legen wollte, so
würde sich zeigen, daß der Gipfel
eine Höhe von nahezu 15,000 Fuß
gehört haben muß und daß der
Berg Mazama somit einst der höchste
und majestätischste Berg in den heu-
tigen Ver. Staaten war.

— Die Prüfungen, welche die
Bundesbehörden mit der Tuber-
kulose-Lymphe des Dr. Friedmann
im hygienischen Laboratorium des
Gesundheitsamtes anstellten, stoßen
auf Schwierigkeiten, da Friedmann
über die Herstellung seiner Lymphe
aus den Reinkulturen nichts mit-
teilt und trotz der wiederholt an ihn
gerichteten Gesuche der öffentlichen
Gesundheitsbeamten bezüglich der
zu verwendenden Dosis nichts ver-
raten hat. Wie Generalarzt Blue
mitteilt, ist die Zahl der aus allen
Gegebenen des Landes an ihn ge-
richteten Briefe auf das Vierfache
angewachsen, da unzählige Tuber-
kulosefranktane um eine Gelegenheit
bitten, sich einer Probe zu unter-
werfen. In anbetragt dessen wie-
derholt der Generalarzt, daß das

Gesundheitsbureau gegenwärtig
unter keinen Umständen sich zu der
Anwendung der Lymphe bei mensch-
lichen Wesen herbeilassen wird, und
daß es selbst noch zweifelhaft ist, ob
je darauf eingegangen werden wird.
New York. Ein trauriges Bild
bot hier der betagte Millionär Her-
mann N. Walter, den seine An-
gehörigen unter Kuratel stellen las-
sen wollen, als er dem Richter Bi-
schoff in dem Entmündigungsver-
fahren in der Supreme Court vor-
geführt wurde. Die einfaches Fra-
gen konnte er entweder gar nicht
beantworten oder erwiderte darauf
ganz kindisches Zeug. Walter hatte
seine Millionen als Teppichfabri-
kant erworben. Seine Frau Annie
Suthe Walter, die seine Haushäl-
terin war, bevor sie ihn heiratete,
und sein Bruder Moris Walter aus
Los Angeles haben Antrag auf
Entmündigung gestellt. Anwälte
der beiden Benannten, wie auch
Richter Bischoff selbst richteten ver-
schiedene Fragen an den alten
Mann, der in einer Ambulanz aus
einem Sanatorium nach dem Ge-
richte gebracht worden war. Walter
trickelte einige Antworten auf ein
Stück Papier, aber was er geschrie-
ben hatte, konnte meist nicht ent-
ziffert werden. Auf die Frage, wie-
viele Fenster der Gerichtssaal habe,
sagte er, ohne nach den Fenstern sich
umzusehen, zu zählen an: „Fünf-
fzehn, sieben, acht.“ Als ihm ein
Fünftelentscheid gereicht und er auf-
gefordert wurde, zu sagen, was das
wäre, meinte er: „Sehr gut.“ Eine
Uhr konnte er von einem Dime
nicht unterscheiden. Als er dann sa-
gen sollte, wieviele Geschworene
auf der Jurybank säßen, begann er
wieder zu zählen und verfiel dann
in einen Weinkampf. Da vertrat
der Richter die Verhandlung, und
der unglückliche alte Mann wurde
nach seinem Sanatorium zurück-
gebracht.

— In Begleitung seiner Familie
ist Contre-Admiral Robert E. Peary,
der Entdecker des Nordpols, nach
Europa abgefahren, wo er in Rom
die ihm verliehene Goldene Me-
daille der Italienischen Geographi-
schen Gesellschaft in Empfang neh-
men wird.
Rapid City, S. D. Bei Bor-
elder Divide, 20 Meilen östlich von
hier, sind A. R. Perry, dessen Ehe-
frau, drei Töchter und ein Sohn er-
trunken aufgefunden worden. Sie
hatten einem befreundeten Nachbar
einen Besuch abgestattet, als sie auf
der Heimfahrt von einem grassieren-
den Schneesturm überrascht wurden.
Zwei Männer, die nach den Ver-
missten suchten, sind verschwunden,
und man befürchtet, daß sie irgend-
wo im Schnee begraben liegen.
Chicago. Der erste Frühling-
tag brachte auch schon einen echten
Frühlingsturm. Schnee und Regen
gingen abwechselnd über Chicago
hernieder. Mehrere Stunden lang
war die Stadt mit der Außenwelt
nur noch durch zwei Telegraphen-
drähte verbunden. Alle anderen
hätte der Sturm niedergewirren. Das
von dem Unwetter hauptsächlich
heimgelesuchte Gebiet erstreckte sich
über Illinois, Wisconsin, Missouri,
Indiana, Michigan, Ohio, das nörd-
liche Arkansas und das westliche
Tennessee. Der Eisenbahnverkehr
wurde arg behindert. Im nördlichen
Arkansas hat der Sturm großen
Schaden angerichtet. In Foxe, Ark.,
wurden von mehreren Gebäuden
die Dächer abgehoben. Im ganzen
find in dem vom Sturme heimge-
suchten Gebiet 46 Personen getötet
worden.

Ausland.

Athen, Griechenland. Am 18.
März ist König Georg von Griechen-
land in Saloniki erschossen worden.
Sein Mörder ist Aleco Schinas,
ein Anarchist, der früher in Bolo,
der Hauptstadt Thessaliens, eine
Anarchistenschule begründet hatte,
die von der Regierung geschlossen
wurde. König Georg befand sich
auf einem Spaziergang, als der
Mörder ihn mit einer Revolverkugel
niederstreckte. Der König stand in
seinem 68. Lebensjahre und war
seit 50 Jahren Beherrscher Griechen-
lands. Er war ein Sohn des ver-
storbenen Königs Christian II. von
Dänemark, und ein Bruder der
Königin-Mutter Alexandra von Eng-
land. Im Jahre 1863 wurde er als
Nachfolger König Otto I. aus dem
Hause Wittelsbach zum König von
Griechenland erkoren. Im Jahre
1867 vermählte er sich mit der Groß-
fürstin Olga, der ältesten Tochter
des Großfürsten Konstantin, eines
Bruders des ermordeten Kaisers
Alexander II. von Rußland. Bereits
im Jahre 1898 wurde ein Mord-
versuch gegen den König unter-
nommen, aber ohne Erfolg. Der
Nachfolger des Königs ist der am
21. Juli 1868 geborene Kronprinz
Konstantin, der mit der Prinzessin
Sophie von Preußen, einer Schwe-
ster des deutschen Kaisers, ver-
mählt ist. Kronprinz Konstantin ist der
Oberbefehlshaber der griechischen
Armee. Zu Beginn des gegenwärtigen
Krieges mit der Türkei führte
König Georg persönlich seine Armee
an. Nach der Eroberung Salonikis
verblieb er dort, wo auch die Königin
die Pflege der Verwundeten
und Kranken leitete, und wo er nun
durch Mordhand fiel. (In unserer
„aufgeklärten“ Zeit ist es wahrlich
kein Pfaffen, ein Herrscher oder sonst
eine hochgestellte Person zu sein.
D. H.)

Turkei. Der Großvezier Mah-
mud Scheffet Pascha hat die Ge-
sellschaft vom „Roten Kreuz“ auf-
gelöst und die Mitglieder gebeten,
ihre Tätigkeit fortzusetzen, da die
Regierung entschlossen sei, den Krieg
weiterzuführen. — In den Haupt-
städten Europas und seitens der
Postschaffter in London werden die
Forderungen der Balkanstaaten als
ausdrücklich bezeichnet, besonders
in bezug der Zahlung einer Kriegs-
entschädigung und der Abtretung
Stuturis und der Ägäischen Inseln.
— Die Einigkeit unter den Balkan-
völkern läßt zu wünschen übrig. In
Griechenland dauert die Agitation
gegen Bulgarien weiter, und die
Griechen in Thrazien und dem öst-
lichen Mazedonien haben eine Peti-
tion gegen ihre Einverleibung in
Bulgarien nach Athen geschickt.
Der griechische Premier Benizelos
erklärte in der Deputiertenkammer
heraus, er habe den Verbundenen
schon längst mitgeteilt, daß
Griechenland keine Ansprüche auf
Thrazien mache. Dies rief unter
den Deputierten stürmische Proteste
hervor. — Wie eine Depesche von
Belgrad sagt, beginnen jetzt anti-
bulgarische Artikel auch in den ser-
bischen Blättern zur Tagesordnung
zu gehören, während sich zwischen
den Kabinetten Griechenlands und
Serbiens große Intimität entwickelt.
Es soll zwischen beiden Ländern
bereits ein Defensiv-Vertrag ab-
geschlossen sein. — Die österreichisch-
ungarische Regierung hat der Re-
gierung von Montenegro eine dro-
hende Note übersandt und dieselbe
durch ihren Gesandten in Cetinje

Ausland.

überreichen lassen. Folgende For-
derungen wurden gestellt: Freier
Abzug aller Nicht-Kombattanten aus
der Festung Skutari. Auslösung
über den Tod des kathol. Priefters
Batie, der gegen die zwangsweise
Bekehrung von Gefangenen Front
machte. Erzwungene Bekehrungen
müssen sofort aufhören. Genuß-
tattung für die Gewalttätigkeiten ge-
gen die Mannschaft des österreichi-
schen Schiffes „Etdra“. — Aus
Wien wird unterm 20. März gemel-
det, daß ein Panzerkreuzer und zwei
Torpedoboote den österreichischen
Kriegshafen Pola verlassen haben
und mit versiegelten Ordern sichtlich
gedampft sind. Wie es heißt, sollen
diese Schiffe den Hafen San Gio-
vanni di Medua blockieren. Diele
Maßregel wird ergriffen, nachdem
die Verbundenen des europäischen
Stadiviertel von Sutori beschossen,
ein österreichischer Dampfer nach
Kontrebando durchsucht, und öster-
reichische Matrosen in der Hafen-
stadt San Giovanni di Medua be-
droht haben. Offiziell wird erklärt,
die Schiffe seien zu Vornahme von
Manövern abgedampft. Die Ver-
bundenen sollen das österreichische
Konsulat und ein italienisches Non-
nenkloster beschossen haben, wobei
acht Ordensschwwestern und viele
andere Nicht-Kombattanten getötet
wurden.

Paris. Bei Besprechung der
proportionalen Repräsentations-
Vorlage, die bereits in der Depu-
tiertenkammer angenommen wor-
den war, kam es im Senat zu solch
ernstlichen Debatten, daß eine Ab-
stimmung bezüglich eines Vertrau-
ensvotums der Regierung vorgesch-
en wurde. Diefelbe hing zu
ungunsten des Ministeriums Briand
aus, dessen Mitglieder sofort dem
Präsidenten ihre Demission ein-
reichten. Justizminister Jean Bar-
thou hat ein neues Kabinett ge-
bildet.

Berlin. In einem furchtbaren
Südweststurm gingen in der Nähe
von Hamburg etwa 80 meist kleine
Fahrzeuge unter. Die Zahl der
Toten wird auf fünfzig geschätzt.
Karlsruhe. Der Zeppelin-
Luftkruzer „Graf Z. L.“ ist nach
einem 24 stündigen Dauerflug bei
der Landung in Stücke gegangen.
Es war beabsichtigt, ohne Aufent-
halt nach der Halle in Los bei Ba-
den zurückzukehren, aber der immer
heftiger wehende Wind, der schließ-
lich eine Stundengeschwindigkeit von
45 Meilen erreichte, veranlaßte die
Piloten, bereits in Karlsruhe zu
landen. Das Luftschiff war noch
nicht genügend verankert, als ein
furchtbarer Windstoß es auf die
Seite legte. Ein zweiter Windstoß
hob es in die Höhe, und die Solda-
ten, die die Towe hielten, sahen sich
gezwungen, diese loszulassen. Die
Aluminiumrippen brachen entzwei
und das ganze Luftschiff stürzte in
sich zusammen, wobei der vordere
Teil ganz abbrach. Das Luftschiff
hatte am 16. Jan. seine Probefahrt
gemacht und wurde am 15. Febr.
vom Kriegeministerium übernom-
men, nachdem es noch zwei sehr zu-
friedenstellende Dauerfahrten ge-
macht hatte. Die Länge des Luft-
kruzers betrug 400 Fuß, seine
Schnelligkeit 50 Meilen pro Stunde.

Weltverbesserer.

Roman von Anton Schott.

(11. Fortsetzung.)
Tann schreien sie neben einander durch das eigentümliche Lärmen des Berges...

Bergwald hinauf und auf den Waldhöhen nach Luft herausatmen als in einem Eigentum. Er geht durch den Wald...

theri ein und macht Platz auf dem Schragen an Tisch. 'Seh dich ein bisschen nieder! Wo gehst denn allweil um?'

Kausenheimer Schlosse und schaut träumerisch über die Gegend hinaus. Im Gehede des Abhanges flüster die Amiel...

Der Winter ist jetzt bald vorüber, weshalb wir einen Teil unserer noch übrigen Winterwaren jetzt zu einem Bargain-Preis verkaufen werden...

Unsere Prämien. Um unsern Abonnenten Gelegenheit zu geben zu unerhört billigen Preisen gute kath. Bücher und Bilder anzuschaffen...

nur 50 Cents. Prämie No. 1. Der geheiligte Tag, ein vollständiges Gebetbuch für Katholiken aller Stände...

nur einem Dollar. Prämie No. 12. Goffine, Explanations of the Epistles and Gospels for the Sundays Holydays and Festivals...

Schönheit ist ein eiserne Gend, und wenn sich einer auch ständig nach außen hin im Spiegel hält, nach innen hin hält in den letzten Fällen ein Baum.

11. Kapitel.

Die Wirtin giebt gerade die zur Weiche auf dem Ager ausgebreiteten Weimondbügel, als der Leopold, der ehemalige Sauerbauer, auf sie zugeht.

„Was willst denn nachher?“ fragt sie kurz, als er in die Nähe kommt. „Sag' dich ein bißel wieder und laß reden mit dir!“ fordert er.

„Wahen! Red' mir nur zu! Wenn ich's zum besten mein'...“ fragt er, und dem muß man wohl gehörsig hegeh'n, weil's ihm nicht anders geht.

„Spar dir den Atem!“ unterbricht sie ihn hastig. „In meinen alten Tagen noch heirathen, nein, Leopold, der Narr bin ich nicht.“

„Für den Arbeitsmenschen ist's jetzt ungleich besser als früher“, behauptet der Wirt. „Wenn früher — sagen wir gerade — einem etwas widerfahren ist, hat er halt betteln gehen können.“

„Und heut' muß ihn die Heimathsgemeine erhalten, für die er oftmals nicht einen Handgriff gethan hat“, fällt ihm der Sinnhart, der zweite Rath, in die Rede.

„Ist ja die Unfallversicherung da“, erinnert er widerprüdend der Wirtin. „Wenn's schon nicht viel ist, ein bißel, was kriegt einer doch, und früher hat er halt gar nichts bekommen.“

„Für uns paßt sel nicht“, lehnt er dann den Weintritt ab. „Warum nicht?“ „Paßt halt nicht.“

„Von mir aus thut jeder, wie er es versteht“, sagt der Schönedler darauf. „Ich red' feinem ein und laß mir auch von feinem in mein Meinung'reden.“

„Der Wirt sinnt eine Weile und nickt dann ein paar Male verständnißvoll vor sich hin. „Angriffen kann die Sach' einmal werden.“

„Das nicht!“ lehnt der Schönedler hastig ab. Ein Schullehrer soll sich nicht in anderer Leut' Sachen mischen, und so sich einer dreinmischet, geht es nicht schon ab.

„Ich weiß nicht?“ zweifelt der Clement, sinnt aber in der Folge einige Tage fort, wie die Geschichte anzufragen wäre. Da kommt überlings einmal der Bärentreuer - Sepp daher mit dem Zeug zu seinem Hochzeitsgewand.

„Was werd' ich meinen?“ sagt der darauf und schupft die Schultern. „Ich kenn' mich nicht aus in solchen Geschichten und thu' auch gar nicht mit.“

„Für den Arbeitsmenschen ist's jetzt ungleich besser als früher“, behauptet der Wirt. „Wenn früher — sagen wir gerade — einem etwas widerfahren ist, hat er halt betteln gehen können.“

„Das kann schon sein“, bekräftigt der Schönedler. „Entracht macht stark.“ „Schleicht Euch auch an!“ rüth der Wirt.

Der Schönedler schupft die Schultern, und die zwei wiegen den Kopf hin und wider. „Ist so eine Sache! Der Waldbauer steht jedweder Neuerung ablehnend gegenüber, und ehe er nicht das Ziel klipp und klar vor Augen sieht, thut er keinen Schritt.“

„Eine Stunde lang walgte ich mich noch schlaflos umher, und nur mühsam schlummerte ich ein.“

„Der ganze Zug war übrigens ein rollendes Spital.“

„Ich möchte mich, wir standen einander gegenüber.“

„Selbst seine Stimme war der meinen ähnlich.“

„In Wien — fuhr er fort — „erwarten mich, meine Braut und meine Mutter.“

„Man sagt, daß ich mit jedem Zuge meinem Großvater ähnlich sehe.“

„Nein“, antwortete ich. „Mein Vater, mein Großvater und mein Urgroßvater waren ungariſche Landeute, die niemals die Grenzen ihres Komitats verließen.“

„In komischer Verzweiflung schüttelte er den Kopf.“

„Was für eine Geschichte?“ fragt der Clement etwas spitzig, da er meint, der Holzhauser wolle ihm an der Arbeit etwas ausstellen.

„Was war?“

„Der Schönedler nickt mit einem Güterzug zusammen.“

„Der ganze Zug war übrigens ein rollendes Spital.“

„Ich möchte mich, wir standen einander gegenüber.“

„Selbst seine Stimme war der meinen ähnlich.“

„In Wien — fuhr er fort — „erwarten mich, meine Braut und meine Mutter.“

„Man sagt, daß ich mit jedem Zuge meinem Großvater ähnlich sehe.“

„Nein“, antwortete ich. „Mein Vater, mein Großvater und mein Urgroßvater waren ungariſche Landeute, die niemals die Grenzen ihres Komitats verließen.“

„In komischer Verzweiflung schüttelte er den Kopf.“

Zur gefälligen Notiz

Ich habe mich entschlossen, in meinem General-Laden-Geschäft das Barzahlungssystem einzuführen, und am und nach dem 10. März wird somit das Geschäft streng nach dem Barzahlungssystem geführt werden.

Ich glaube, daß dies die richtige Geschäftsmethode ist, weil sie es dem Geschäftsmann ermöglicht, seine Waren an seine Kunden zu den allerniedrigsten Preisen zu verkaufen.

J. J. STIEGLER HUMBOLDT, SASK.

Schwinghamer Lumber Co., Engelfeld, Saskatchewan. Händler in allen Sorten Baumaterial.

10 Prozent Rabatt für bar. Unser Motto: Qualität erst, Preise zweit. Wir kaufen Schweine, Vieh, Lardholz, Häute und Felle.

Gebetbücher

Die Office des St. Peters Botes erhält färslich eine reiche Sendung von deutschen Gebetbüchern, so daß sie jetzt

den größten Vorrat in ganz Canada hat. Sie ist daher in Stand gesetzt jedermann zu befriedigen mit einer

Wiederverkäufer erhalten bedeutenden Rabatt.

Preisliste

- Des Kindes Gebet. Gebetbuch für Schulkinder. Weisheit... 10c
1118 für Jesus. Gebetbuch für alle Stände. 320 Seiten... 40c
No. 1. — Gelehrter Leinwandband mit Holzschnitt... 40c
No. 12. — Imitation Leder. Goldprägung. Feingoldschnitt... 40c
No. 44. — Starke biegsame Halbleinwand. Goldprägung, Holzschnitt... 90c
No. 18. — Feines Leder, waltiert, Gold- u. Silberprägung Holzgoldschnitt... 1.50
No. 88. — Celluloid-Einband, Goldprägung und Schloß... 1.25
No. 100. — Feiner waltierter Lederband, Gold- u. Silberprägung Holzgoldschnitt... 1.00
No. 27. — Feinster waltierter Lederband, Gold- u. Silberprägung Holzgoldschnitt... 1.20
Der Geheiligte Tag. Gebetbuch für alle Stände 320 Seiten... 30c
No. 2. — Gelehrter Leinwandband mit Holzschnitt... 40c
No. 121. — Starke Lederband, waltiert, Holz- u. Goldprägung Holzgoldschnitt... 1.00
No. 200. — Feiner Lederband, waltiert, Gold- u. Silberprägung Holzgoldschnitt... 1.50
No. 600. — Feiner Lederband, waltiert, Goldprägung, Holzgoldschnitt, Holzgoldschnitt... 1.25
No. 605. — Feinster waltierter Lederband, Gold- u. Silberprägung, feines Perlmutter - Kreuzlich auf der Innenseite, Feingoldschnitt und Schloß... 2.00
No. 755. — Feinster waltierter Lederband, eingeleitete Gold- u. Perlmutterarbeit, Feingoldschnitt und Schloß... 2.00
No. 86. — Celluloid-Einband, mit eingeleitetem Silber, Feingoldschnitt, Holzgoldschnitt... 1.00
Dime gebundene Gebetbuch für alle Stände. 298 Seiten... 1.00
No. 114. — Starke waltierter Lederband, Gold- u. Silberprägung Holzgoldschnitt... 1.00
No. 130. — Lederband mit reicher Bind- u. Goldprägung, Holzgoldschnitt... 1.00
No. 99. — Sechsbänderband, waltiert, Perlmutterkreuzlich auf der Innenseite, Feingoldschnitt, Holzgoldschnitt... 1.00
No. 249. — Feinster Lederband mit reicher Prägung, Kreuzlich auf der Innenseite, Feingoldschnitt, Holzgoldschnitt... 2.00
Dime gebundene. Weltatlasausgabe für Männer und Jünglinge auf feinem Papier, 224 Seiten... 1.00
No. 2. — Leinwand, Gold- u. Silberprägung, Holzgoldschnitt... 30c
No. 25. — Im Leder... 40c
No. 1108. — Leder, waltiert, reiche Holzprägung, Holzgoldschnitt... 60c
No. 1112. — Feines Leder, waltiert, Gold- u. Silberprägung, Holzgoldschnitt... 1.25
Der Geheiligte Tag. No. 96. — Größere Ausgabe. 448 Seiten, Celluloid-Einband, Gold- u. Silberprägung, Holzgoldschnitt... 1.50
Welt in Kommunion gebunden, Wegweiser und Gebetbuch für die heranwachsende Jugend. 490 Seiten. Facsimil und farbige Titelbild. Feinestes Papier mit rosigeländerten Text... 1.00
No. 6. — Leinwandband mit Gold- u. Silberprägung, Holzgoldschnitt... 55c
Vade Mecum. Weisheitsangebetbuch für Männer und Jünglinge, feines Papier, 240 Seiten... 1.00
No. 2 f. — Leinwand, Goldprägung, Holzgoldschnitt... 60c
No. 280. — Feinster Leder, reiche Gold- u. Silberprägung, Holzgoldschnitt... 1.10
Bateschule. Gebetbuch mit großem Text. 416 Seiten... 1.00
No. 97. Lederband, biegsam, Goldprägung, Holzgoldschnitt... 1.00

Alle unsere Gebetbücher enthalten mehrere Rehandlungen, Reichthum an mit ausführlichem Reichthum, Kommunionbuch und überhaupt alle gebrauchlichen Andachten.

Man richte alle Bestellungen an

St. Peters Bote, Münster, Saskatchewan.

I.O.G.D. St. Peters Bote. I.O.G.D.

Der St. Peters Bote wird von den Benediktiner Mönchen des St. Peters Abtes zu Münster, Sask., Kanada, herausgegeben. Er kostet pro Jahr bei Vorausbezahlung in Kanada \$1.00, nach den Ver. Staaten, Deutschland und dem Ausland \$1.50.

Agenten verlangt. Korrespondenzen, Anfragen, oder Änderung scheinbarer Anzeigen, sollten spätestens Montag abends eintreffen, falls für Aufnahme in der folg. Nummer haben sollen. Große Nummern werden, wenn verlangt, frei verkauft.

Bei Änderung der Adresse gebe man sowohl die neue als auch die alte Adresse an. Gelder könne man nur durch registrierte Briefe, Post- oder Express-Anweisungen (Money Orders), Gehaltungen sollten auf Name des Abnehmers ausgestellt werden.

Alle für die Zeitung bestimmten Briefe adressiere man:

ST. PETERS BOTE, Münster, Sask., Canada.

Kirchenkalender.

Table with 3 columns: 1913 Februar, 1913 März, 1913 April. Lists religious events and feast days for each month.

* Die hier angegebenen Festtage sind durch *, die Tage an denen nur einmalige Eucharistie, jedoch Messen von Priestern gehalten ist, durch † bezeichnet. † Sonntag.

Samole Meisengeber gibt es im Lande der unbegrenzten Möglichkeiten. Wird in einem Staat ein dummes Gesetz gemacht, dann müssen fünf bis sechs andere Staaten aufmerksam werden gleich das Gesetz. So war es mit der direkten Besteuerung, so war es bei dem Schandgesetz, das die „Eugenics“ nennen, und so ist es auch bei anderen Gesetzen. Keilich haben die Herren Gesetzgeber von Nord Dakota auch die „Eugenics“ eingeführt, d. h. jeder Mensch, ob Mann oder Weib, muß sich, ehe er heiraten darf, untersuchen lassen, damit der allmächtige Staat ja kein nutzloses Einnahmegericht, Dummer und Bedenklich stehen stets Hand in Hand. In Missouri wurde ein Gesetz in der Verfassung des Staates gestellt. Der allmächtige Staat sollte die Klitoris und sonstige kathestrische Anstalten unterbinden. Gleich wurde in Nebraska und Kansas ein ähnliches Gesetz gestellt. Nun sind in diesen drei Staaten die weißen Gesetzgeber doch noch gewiss besonnen, die von katholischen Missionen geplante unannehme Maßregel abzuschaffen.

Das „Eugenics“ in „Menace“ von Antonio, hat von der in San Francisco erscheinenden jüdischen Zeitung „Eugenics“ einen Lieb erhalten. Der Herr selbst. Es hatte dieselbe um Aufnahme eines katholischen Artikels gegen die Verabsichtigung eracht und erhielt die folgende Antwort: „Wir wollen auf diesem Wege kein Geld machen und leben unsere Dienste nicht zu einem solchen schandigen Geschäft. Der Katholizismus hat in Amerika für Wohlthätigkeit und Erziehung viel geleistet. Seine Anstalten werden ausgereicht geleitet. Die „Menace“ nicht der Katholizismus, bildet eine Gefahr für Gewissensfreiheit und Religion.“ Diese gepfefferte Zurückweisung durch ein jüdisches Organ sollte dem Herrlichen Abtes Mores schaden, aber leider wird dies nicht der Fall sein.

Wundhorst Wundhorst. Immer höher werden die Reihen derjenigen deutschen, zentralen Parteien, welche noch zusammen mit dem Führer Ludwig Wundhorst gewirkt und geschritten haben, um wieder einer derselben dahingezogen. Der Abgeordnete Dr. Schädler, der sich während zu erzählen wußte,

len lahmlegen. Ganz radikale Maßnahmen, wie Frankreich, wagt Romanones nicht, er hat dafür aber verfügt, daß alle Mönche, die sich dem Unterricht widmen, ihren Militärdienst vollständig absolvieren müssen. Dadurch werden die betreffenden Lehrtätigkeit plötzlich dem Schulbetrieb entzogen. Die zwei, drei Jahre will dann die radikale Regierung ausnutzen, um die Kinder katholischer Eltern auch in die gläubigsten Staatschulen zu zwingen. Romanones begründet seine Politik mit der Demokratie, die alle Bürger gleich behandeln müsse, um Unzufriedenheit zu verhüten. Außerdem stützt er sich auf das Kettenrechtsgesetz, das nur Missionäre und Ordensleute „in factis“ ausüben dürfen. Andererseits ist im Kontrast von der Dienstbefreiung aller Ordensleute die Rede. Was kümmert sich Romanones aber um das Kontrast, wo schon die eigenen Staatsgesetze nach allen Richtungen hin verletzt und übertreten werden!

Die französischen Kulturkämpfer. Die Gemeinderäte von Branc und Comlombes (Dep. Yonne) haben die Präfekturverwaltung ersucht, die dortigen Kirchen ihrer religiösen Bestimmung zu entziehen. Die beiden Kirchen stammen aus dem Mittelalter. In Orleans ließ der wegen seines fetterischen Treibens in der Abgeordnetenkammer, der er angehört, berüchtigte Bürgermeister Habier den Turm von Saint-Barthelemy niederreißen. Künstler, Archologen und Schriftsteller vereinigen ihre Proteste mit denen der katholischen, Biand hat daraufhin den Bürgermeister nach Paris gerufen, doch die Radikalen setzten ihr trotziges Werk fort.

Kirchliches.

Indian Head, Sask. Am 10. März hat der hochw. Herr Bischof Mathien hierüber 48 Kindern und Erwachsenen das Sacrament der Firmung spendet. Anwesend bei der Feier waren die hochw. Herren Pater Maillard von Wolfsteln, P. Bour, P. Keibel und Saumer. Das Mittagsmahl wurde im Hause des Herrn W. R. Hartgarten eingenommen. Nachmittags hielt der Bischof eine schöne Ansprache.

Calgary, Alta. Die englischen Benediktiner, die beabsichtigen hier ein Kollegium für \$100,000 zu errichten und in den Ver. Staaten bereits Gelder dafür sammeln, haben in der Nähe der Calgary Universität ein 20 Acres großes Grundstück als Geschenk für den Bauplatz erhalten. Das Unternehmen liegt in den Händen des hochw. P. Clark. Für den Anfang werden 60 Studenten im Colleg Aufnahme finden können, und man hofft, daß bis zum Herbst der Bau soweit redien sein wird, um mit dem Unterricht beginnen zu können.

New York. Wie die schon erscheinende diesjährige Ausgabe des offiziellen kathol. Handbuchs mitteilt, leben in den Ver. Staaten allein 15,154,158 Katholiken. Die Zahl der Katholiken in dem gesamten Gebiete, über dem das Sternenhimmel weht, beträgt 23,329,047. Davon entfallen auf die Philippinen 7,131,989, auf Porto Rico 999,350, auf Alaska 11,150, auf Hawaii 42,108 und auf die Kanalzone 900. Es gibt in den Ver. Staaten 14 Erzbischöfe, 100 Bischöfe, 13,273 Weltpriester, 4,672 Ordenspriester, 4,812 Missionen mit 85 Seminarien mit 6,169 Studenten, 230 Colleges für Knaben, 684 Academies für Mädchen, 5,256 Pfarrschulen mit 1,360,761 Schülern, 28 Waisenhäuser mit 47,415 Kindern, 108 Altenheime. Baltimore, Md. Am 10. März starb der hochw. P. Jos. Weber, C. S. S. Kapuziner der hiesigen Michaels-Gemeinde, an einer Lungenerkrankung. Es überkam ihn im Leidensstadium ein heftiger Schüttelfrost und er wurde daraufhin ins St. Josephs-Hospital gebracht, wo sich sein Zustand fortgesetzt verschlechterte. Hochw. P. J. Weber war am 4. März 1852 zu Waldkirchen in Baden geboren.

Peter, N. Nev. P. Columbus Kaula, O. S. B., der bei der Gründung der St. Bedas Abtei die Stelle als Subprior vertrat, wurde als Nachfolger des verstorbenen P. Alwin Wauder, O. S. B., zum Prior ernannt.

Superior, Wis. Im Franziskanerkloster zu Highland ist Rev. P. Desjire Pettincola, O. P. M., der die französischen Mitglieder der dortigen Gemeinde, sowie auch die Missionen Grand View, Mellen, Mason, Cummond und Fort Wing vertrat, einem Gehirnschlag erlegen.

Santa Fe, New Mexico. Erzbischof Pitaval hat in seinem diesjährigen Kosten-Hirtenbrief scharfe Bemerkungen betreffs solcher Personen, deren Ehe „geschieden“ ist, erlassen. Die Priester dürfen keine Sige in Kirchen oder Kapellen an geschiedene Personen vermelden, oder an solche, die öffentlich ein standalöses Leben führen. Katholiken sollen auch keine solche Personen einladen, daß sie in ihren Sigen in Kirchen oder Kapellen der Katholiken der Diözese, unter Strafe der Exkommunikation ipso facto, bei der „Heirat“ einer geschiedenen Person zugegen oder dabei tätig zu sein.

Köln, Deutsch. Die Inthronisation des Erzbischofs Dr. Felix von Hartmann im hohen Dom zu Köln ist auf den 3. April festgesetzt worden.

Memphis. Im benachbarten Walschhausen konnte im Kloster der Schwestern U. L. Frau an der Kieme die Schwester Bernarda ihr diamantenes Ordensjubiläum feiern. Die Jubilarin ist die Schwester des verstorbenen Domdechanten und Zentrumsabgeordneten Berger in Münster. Die hochbetagte Ordensfrau, welche sich noch großer geistiger Frische erheit, konnte körperlicher Gebrechen wegen an ihrem Jubeltage ihre Zelle nicht verlassen. Während des Kulturkampfes wirkte Schwester Bernarda in Nordamerika.

Meß. Unter dem Vorhange des Kardinals Ferrata fand zu Rom am 25. Febr. eine Vorbereitungssitzung statt, in welcher die Seligprechung des Abbe Moya, des Gründers der Genossenschaft der Schwestern der Göttlichen Vorbereitung von St. Johann von Vajel, verhandelt wurde.

Rom. Der Papst hat zugestimmt, daß die Archive der Kongregation der Inquisition für die Zwecke der historischen Forschung zugänglich gemacht werden. Bis her waren diese Archive absolut unzugänglich, und die Erlaubnis sie zu überprüfen wurde selbst so bestimmten Kirchenhistorikern wie Abt Gasquet, Monsignor Duchesne u. a. verweigert.

Am 17. März wurde ein apostolisches Schreiben veröffentlicht, in welchem ein universelles Jubiläum angeordnet wird zum Andenken an den Frieden, den Kaiser Konstantin der Kirche verliehen. Der hl. Vater betont die unschätzbaren Vorteile, welche der Menschheit geworden sind durch das heilige Kreuz, welches Konstantin erschaffen. Der Vater der Christenheit labet seine geliebten Kinder ein, den himmlischen Vater, die Muttergottes, die Heiligen und die Seligen anzuerkennen, damit sie die Angriffe der Feinde der Kirche niederzuschlagen sollten. Ein vollkommener Abbruch wird allen jenen erteilt werden, welche zwischen Weissen Donnerstag und dem Feste der Unbefleckten Empfängnis in Rom leben oder nach Rom kommen und die Kirchen des Lateran, St. Peter und St. Maria Maggiore besuchen, opfern, und nach der Intention des hl. Vaters beichten und kommunizieren. Jene aber, die nicht nach Rom kommen können, gewinnen den Ablass, wenn sie sechsmal während der genannten Zeit jene Kirchen besuchen werden, welche von ihrem Erzbischofe oder Bischöfe hierfür bestimmt worden sind. Besondere Konzessionen werden natürlich für Reisende, Gefangene, Kranke usw. gemacht werden.

St. Peters Kolonie.

Humboldt. Es sei den Farmern bekannt gegeben, daß eine Menge des Saatgetreides in diesem Jahre nur geringe Keimfähigkeit besitzt. Besonders ist dies der Fall mit Hafer. Schön aussehender Hafer wurde von mehreren Leuten gekauft, und die Resultate waren schlecht. Jeder Landwirt sollte daher jetzt, da es noch Zeit ist, sein Saatgetreide auf dessen Keimkraft hin prüfen

und sich bei der Aussaat nach dem Resultate seiner Probe richten. — Letzte Woche wurde in Humboldt eine Versammlung des Stadtrats abgehalten, in der ein Nebenbesuch passiert wurde, das gewisse Beschränkungen für die in der Stadt zu errichtenden Gebäude vorrief. So müssen z. B. alle Gebäude, die in Blocks erster und zweiter Klasse errichtet werden, aus feuerfestem Material, Backstein, Eisen, Stein oder Konkret sein. Ferner muß für irgend ein von jetzt an zu errichtendes Gebäude, oder für eine Verbesserung an bereits bestehenden Gebäuden, wenn sich die Kosten auf mehr als \$100 belaufen, ein Baugenehmigungsschein eingeholt werden.

Wie aus Saskatoon berichtet wird, ist der ehemalige Leiter der Union Bank von Humboldt, J. K. Wilson, zum Hilfsleiter der Hauptoffice dieser Bank in Winnipeg befördert worden. — Mayor C. W. Andraean von Humboldt erklärte kürzlich in Saskatoon, man werde in Humboldt, sobald der Frost aus der Erde ist, mit dem Bau des Kreisgerichtsgebäudes beginnen, dessen Kosten auf \$70,000 veranschlagt sind. Auch wird ein neues Public-Schulgebäude errichtet werden, da das gegenwärtige viel zu klein ist.

Wie verlautet, hat Herr Phil. Story die Farm des Hrn. Ed. Ziegler, nördlich von der Stadt, zu dem Preise von \$3500 gekauft. — Es heißt, daß Hr. E. T. Wallace als Sheriff für das Kreisgericht in Humboldt in Aussicht genommen ist. — Frau Weisell aus Lenora Lake, welche sich am 19. März ins St. Elisabeth Hospital begab, besuchte am 20. März ihren Gatten mit einem munteren Knaben. — Am 21. März wurde Alex. Schildowsky aus Humboldt im Spital erfolgreich operiert.

Die ehew. Schwestern im Spital zu Humboldt wünschen einige tausend Dollars auf längere Zeit zu mäßigen Zinsen zu borgen. Wer ihnen auf diese Weise dienen kann, ist freundlichst gebeten, sich baldigst an die ehew. Oberin im Spital zu wenden. — Beiträge für das St. Elisabeth Hospital haben eingelaufen: John Lukan \$5.00, John Dillerich 2.00, Hedwig Thiel 1.00, Lor. Halbach 2.00, John Wegleitner 5.00, Mich. Nischenbrenner 5.00, S. P. Worms 5.00, Bergelt's Gott!

Am Osterfest wurde die Familie Franz Böhmle durch die Geburt eines frischen Knäbchens erfreut. Bei der Taufe am 26. März erhielt es die Namen Albert Karl.

In seinem 83. Lebensjahre starb am 22. März im St. Peters Kloster zu Münster, Sask., Kanada infolge eines Schlaganfalles Herr Martin Dörfler. Der Verstorbenen kam im Jahre 1848 als 18-jähriger Jüngling aus Bayern nach Amerika, wo er sich vorerst einige Jahre in den östlichen Staaten aufhielt, um sich später auf einer Farm bei Waverly in Minnesota dauernd niederzulassen. Wie er treu seiner hl. Religion war, war er es auch seiner vielen deutschen Mutterprache. Als im Jahre 1903 die deutsche kathol. St. Peters Kolonie in Canada gegründet wurde, zog es ihn dochhin, um seinen Lebensabend unter seinen deutschen Glaubensgenossen verbringen zu können, und er wurde somit einer der ersten Anwohner der St. Benedikts Gemeinde in Goodoo. Für Pfarrschulen sowie für die kathol. Preise bekundete er stets großes Interesse, und war ein besonderer Gönner der letzteren. Der Verstorbenen war unverheiratet und unter seinem großen Bekanntenkreis einfach als „Onkel Martin“ bekannt, wie selbst er auch von den Kindern benannt wurde. Obwohl Onkel Martin für sich recht häuslicherlich lebte, so hatte er doch stets für die „Kleinen“, welche ihm, wie er auch ihnen, von Herzen zugetan, etwas an Hand. Der Verstorbenen war auch der Onkel des hochw. Hrn. Abtes Bruno Dörfler, O. S. B., von der St. Peters Abtei in Münster. Während seiner letzten Krankheit wurde er von der ehrwürdigen Schwester Philomena aus Humboldt gepflegt. Die Beerdigung fand am 24. März auf dem St. Peters Friedhof in Münster statt. R. I. P.

Die ehew. Schwestern im Spital zu Humboldt wünschen einige tausend Dollars auf längere Zeit zu mäßigen Zinsen zu borgen. Wer ihnen auf diese Weise dienen kann, ist freundlichst gebeten, sich baldigst an die ehew. Oberin im Spital zu wenden.

Beiträge für das St. Elisabeth Hospital haben eingelaufen: John Lukan \$5.00, John Dillerich 2.00, Hedwig Thiel 1.00, Lor. Halbach 2.00, John Wegleitner 5.00, Mich. Nischenbrenner 5.00, S. P. Worms 5.00, Bergelt's Gott!

Verlangt ein erfahrenes Mädchen für Hausarbeit. Hohe Löhne werden an das richtige Mädchen bezahlt. Brauer Bros., Humboldt, Sask.

Annaheim. Die ergreifenden und unvergleichlich schönen Zeremonien der Charwoche wurden in ihrer vollen Hehrlichkeit hier abgehalten. Die hochw. Pater Bernard und Joseph von Watson leisteten den Christpfarrer Aushilfe. Am Charfreitage hielt P. Joseph eine tiefdurchdachte Predigt.

Herr Math. Everg reist diese Woche nach Saskatoon, woselbst er sich in unmittelbarer Nähe des C. B. Wahnhofes eine Lotte nebst Wohnhaus gegen seine Heimstätte hier eingehandelt hat. Er wird in Saskatoon die Stelle eines Hohnwagenführers übernehmen.

Trotz der andauernden Kälte haben Leute, die nach Münster ziehen, letzte Woche als erstes Anzeichen des Frühlings bereits Gophers laufen lassen.

Münster. Herr Gottfr. Boos von Dead Moose Lake hat am Montag im hiesigen Viehstall ein prachtvolles Pferd im Werte von \$250 auf unerklärliche Weise verloren. Er fuhr Getreide nach Münster und stellte hier seine Pferde im Viehstall ein. Mithoch fiel sein stolzes Pferd um und war sogleich manfot. Es muß vom Schläge betroffen worden sein.

Zu verkaufen 6 gute Ochsen, 5 bis 8 Jahre alt. Henry Wang, Münster.

Am 15. April, nachmittags von 2 Uhr, wird in der St. Pauls Schule nördlich von Münster eine Versammlung abgehalten werden, auf der über die Angelegenheiten dieser Schule beraten werden soll.

Eine Frau aus Münster hat für die Missionen in Indien einen Dollar beigetragen. Bergelt's Gott!

Am Osterfest wurde die Familie Franz Böhmle durch die Geburt eines frischen Knäbchens erfreut. Bei der Taufe am 26. März erhielt es die Namen Albert Karl.

In seinem 83. Lebensjahre starb am 22. März im St. Peters Kloster zu Münster, Sask., Kanada infolge eines Schlaganfalles Herr Martin Dörfler. Der Verstorbenen kam im Jahre 1848 als 18-jähriger Jüngling aus Bayern nach Amerika, wo er sich vorerst einige Jahre in den östlichen Staaten aufhielt, um sich später auf einer Farm bei Waverly in Minnesota dauernd niederzulassen. Wie er treu seiner hl. Religion war, war er es auch seiner vielen deutschen Mutterprache. Als im Jahre 1903 die deutsche kathol. St. Peters Kolonie in Canada gegründet wurde, zog es ihn dochhin, um seinen Lebensabend unter seinen deutschen Glaubensgenossen verbringen zu können, und er wurde somit einer der ersten Anwohner der St. Benedikts Gemeinde in Goodoo. Für Pfarrschulen sowie für die kathol. Preise bekundete er stets großes Interesse, und war ein besonderer Gönner der letzteren. Der Verstorbenen war unverheiratet und unter seinem großen Bekanntenkreis einfach als „Onkel Martin“ bekannt, wie selbst er auch von den Kindern benannt wurde. Obwohl Onkel Martin für sich recht häuslicherlich lebte, so hatte er doch stets für die „Kleinen“, welche ihm, wie er auch ihnen, von Herzen zugetan, etwas an Hand. Der Verstorbenen war auch der Onkel des hochw. Hrn. Abtes Bruno Dörfler, O. S. B., von der St. Peters Abtei in Münster. Während seiner letzten Krankheit wurde er von der ehrwürdigen Schwester Philomena aus Humboldt gepflegt. Die Beerdigung fand am 24. März auf dem St. Peters Friedhof in Münster statt. R. I. P.

Die ehew. Schwestern im Spital zu Humboldt wünschen einige tausend Dollars auf längere Zeit zu mäßigen Zinsen zu borgen. Wer ihnen auf diese Weise dienen kann, ist freundlichst gebeten, sich baldigst an die ehew. Oberin im Spital zu wenden.

Beiträge für das St. Elisabeth Hospital haben eingelaufen: John Lukan \$5.00, John Dillerich 2.00, Hedwig Thiel 1.00, Lor. Halbach 2.00, John Wegleitner 5.00, Mich. Nischenbrenner 5.00, S. P. Worms 5.00, Bergelt's Gott!

Verlangt ein erfahrenes Mädchen für Hausarbeit. Hohe Löhne werden an das richtige Mädchen bezahlt. Brauer Bros., Humboldt, Sask.

Single Tax.

Was ist denn eigentlich diese „Einheitssteuer“, die Single Tax? Wenn wir ihren Lobrednern glauben sollen, so ist sie das unschätzbare Heilmittel fast aller sozialen Uebel der Welt. Hätten wir eine Reihe von Jahren Single Tax im Lande, so würde die Armut geschwunden sein, und jeder Amerikaner würde sein volles und recht reichliches Auskommen haben. Darf man sich wundern, daß dafür agitiert wird? Bereine von Single-Taxern, freigeig unterführt durch das Geld eines englischen Millionärs, schufen jährlich Tausende und Abertausende von Flugblättern und Büchern ins Land hinaus. Andererseits hat die Convention des Staates Ohio die Single Tax ausdrücklich von jenen Maßregeln ausgeschlossen, welche durch Initiative eingeführt werden können; die Politik der Single-Taxer, Initiative und Referendum als Vorläufer der Single Tax zu gebrauchen, ist in Ohio gänzlich fehlgeschlagen.

„Erfinder“ dieser wundervollen Single Tax ist Henry George, gestorben zu New York 1896, der in seinem bewegten Leben schließlich zu der Ansicht kam, die Verarmung der Massen des Volkes lasse sich nur dadurch heben und hemmen, daß alle Steuern abgeschafft würden mit Ausnahme einer einzigen, derjenigen auf Grund und Boden. Die Besitzer von Grund und Boden allein sollen die Kosten der ganzen Staats- und Stadtverwaltung tragen; alle andern, gleichviel ob reich oder arm, bleiben völlig steuerfrei. Es soll auch nur der Marktwert oder vielmehr der Lagerwert des Bodens für die Besteuerung in Betracht kommen, nicht die Gebäude, die darauf stehen, noch andere Verbesserungen; kurz es soll der Boden nach seinem eigenen Werte besteuert werden ohne alles das, was man hierzulande „Improvements“ nennt. Dies ist der Steuerplan von Henry George, wie er sich ausgesprochen findet in dessen Hauptwerke „Progress and Poverty“.

In dieser Einfachheit ist der Plan jedoch nicht immer von seinen Schülern befolgt worden. Man hat andere, zum Teil treffliche Steuern, die unter jedem System möglich sind, zur Grundsteuer hinzugefügt, oder man preist andere Steuern als Abarten der Single Tax. Der Klarheit halber wollen wir uns nun zunächst mit der reinen Single Tax befassen, um später unsere Untersuchungen auf andere sogenannte Single Tax Theorien ausdehnen, auch auf die für Missouri vorgeschlagene. Henry George hält große Stücke auf die philosophische Begründung seiner Steuer. Seine Lehre vom Grundeigentum ist der katholischen, so wie die Päpste sie uns erklären, diametral gegenüber. Anstatt jedoch erst nachzuweisen, auf einem wie falschen Fundamente die Single Tax sich erhebt, wollen wir uns praktischen Gründen gleich übergeben zur Betrachtung ihrer verderblichen Wirkungen.

Henry George wird außerordentlich beredt, wenn er über die Wirkungen seiner Steuer prophesiert. Das gegenwärtige Steuersystem liegt seiner Ansicht nach wie ein Alp auf allen Unternehmungen. „Wenn ich fleißiger gearbeitet und mit ein nettes Haus gebaut habe, während du dich mit einer armen Hütte begnügst, dann kommt alljährlich der Steuerernehmer und läßt sich für meine Ausdauer und Strebsamkeit eine Strafe bezahlen; denn ich werde ja höher besteuert als du. Ich habe geparkt, während du verächtlichst, dafür werde ich jetzt gestraft, während du ungeschoren bleibst.“ (Progress and Poverty, Buch IX, Kap. 1).

Steuern sind keine Strafen. Wir wollen hier gleich dagegen protestieren, daß Henry George die Steuern einfach als Strafen betrachtet. Das ist eine höchst oberflächliche Auffassung. Unter Strafe versteht man ein Uebel, das über jemanden verhängt wird zur Sühne eines Vergehens. Wer zweihundert Dollars Strafe zahlen muß, soll zweihundert Dollars ärmer werden, soll diese Summe einfach verlieren, ohne etwas dafür zurückzubehalten. Wer aber zweihundert Dollars Steuern bezahlt, soll etwas dafür

zurückhalten, und zwar etwas, das er bitter nötig hat, etwas, ohne das er unmöglich ein sicheres und wohlgeordnetes Leben führen kann. Für seine Steuern erlaubt er sich polizeilichen Schutz, erweicht er sich die Möglichkeit, sich in den Gerichten Recht zu verschaffen, wenn er überfordert, betrogen oder betäubt ist, die Möglichkeit, öffentliche Plätze, Stadt- und Landstraßen benützen zu können, die aus gemeinamen Mitteln erhalten werden. Mit einem Worte, seine Steuern sichern ihm alle jene Güter, die in dem Ausdruck „öffentliche Ordnung“ inbegriffen sind.

Daß diejenigen, für welche die öffentliche Ordnung besteht, für die Kosten derselben auch aufkommen müssen, ist doch einleuchtend und bedarf, so glauben wir, keines weiteren Beweises. Ebenso betrachten wir es als einen selbstverständlichen Grundgedanke der Steuererteilung, daß diejenigen, welche den größten Vorteil von der öffentlichen Ordnung haben, auch das meiste zu ihrer Aufrechterhaltung beitragen, das heißt, daß sie höhere Steuern leisten.

Wenn ich mir nun durch Fleiß und Sparlichkeit ein Haus erworben habe, so besitze ich ein viel größeres Interesse an dem Fortbestehen der öffentlichen Ordnung, als einer, der sich mit einer Holzstube begnügt. Ich darf es deshalb nicht ungerecht finden, wenn man mir einen höheren Beitrag zu den öffentlichen Lasten aberlangt. Außer dem Hause, das ich mir gebaut, benötige ich noch viele andere Dinge. Ich muß Brot und Fleisch haben, und so sicher wie das Brot und Fleisch stellt sich auch Bäder- und Metzgerei ein. Ich gehe zum Eisenhändler und suche mir einen Ofen aus, und er verlangt mir 10 Dollars ab. Sage ich da etwa: „Ihr guten Leute, das Brot und Fleisch und den Ofen habe ich nötig; wie könnt ihr mich dafür meines Geldes berauben? Es ist ja wahr, ich habe mehr Geld als andere Arbeiter, die nicht so sparsam und fleißig sind; aber gerade deshalb dürft ihr mir nicht entreißen, was ich mit harteem Schweiße erworben habe. Ihr müßt mich nicht für meinen Fleiß und meine Strebsamkeit bestrafen.“ Wir mögen vielleicht die eine oder andere Rechnung zu hoch finden, aber wir werden sicher nicht aus einem so triftigen Grunde, wie dem angegebenen, die Zahlung verweigern. In gleicher Weise erwerben wir uns etwas für unsere Steuern, etwas das uns viel notwendiger ist als der Ofen, und nahezu so notwendig als das tägliche Brot.

Nach diesen Bemerkungen über die Natur der Steuern muß sich die Single Tax darstellen als eine himmelschreiende Ungerechtigkeit gegen viele Steuerzahler. Werfen wir zunächst einen Blick auf die Verteilung dieser Steuer in unseren großen Städten. Da steht z. B. ein hohes Gebäude von zwanzig Stockwerken, ein „Wolkenkratzer“. Es bedeckt eine geringe Bodenfläche, beherbergt aber eine große Menge Menschen und ist für seinen Besitzer natürlich eine Goldquelle. Eine eigene Abteilung der städtischen Polizei sorgt für die Sicherheit der Insassen; die Feuerwehr unterhält eine Station in der Nähe, nahezu ausschließlich zum Schutze dieses Gebäudes. Unmittelbar neben dem Wolkenkratzer wohnen ein paar Familien in einer Gruppe von anspruchslosen Wohnungen, die zusammen denselben Flächenraum bedecken wie das benachbarte Riesengebäude. Der Grund und Boden unter dieser Häusergruppe hat denselben Wert, wie derjenige auf dem sich der Wolkenkratzer in die Lüfte erhebt. Auf die Art der Gebäude wird aber im Steuersystem von Henry George absolut gar keine Rücksicht genommen. Er sieht gerade einen der größten Vorteile seiner Steuer darin, daß alle „Improvements“ völlig steuerfrei bleiben sollen. Es braucht also der Besitzer des Wolkenkratzers keinen Cent Steuern mehr zu bezahlen, als die Eigentümer der kleinen Behausungen neben ihm. Und doch stellt er zehnmal so große Anforderungen an die öffentlichen Kassen, und sein Vorteil aus der Existenz der öffentlichen Ordnung ist zwanzigmal so groß als das bei seinen Nachbarn der Fall ist. Auf die verhängnisvollen Folgen dieser

Ungerechtigkeit größten Stiles werden wir noch einmal zurückkommen. Zu wessen Vorteil?

Henry George macht durchaus kein Hehl daraus, in wessen Tasche die Vorteile seiner Steuer fließen sollen. „Wenn ich fleißiger gearbeitet und mir ein nettes Haus gebaut habe, während du dich mit einer armen Hütte begnügst, so kommt jährlich der Steuerernehmer und läßt mich für meine Ausdauer und Strebsamkeit eine Strafe bezahlen, denn ich werde ja höher besteuert als du. . . . Wer ein Schiff baut, der muß bluten für seine Verwegenheit, als ob er dem Lande ein Unrecht getan hätte; wird ein Eisenbahn eröffnet, flugs kommt der Steuerernehmer darauf, als wäre es ein Unfug; wird eine Fabrik erbaut, so belegen wir sie mit einer Abgabe, die zu einem hübschen Reingewinn weitlich beitragen würde.“ (Progress and Poverty, Book IX, Chapter I). Also die Schiffsgesellschaften, die Fabrikbesitzer, kurz diejenigen, die schon reich sind, die schon alle Mittel in Händen haben, um das Geld des Landes in noch größerem Maße an sich zu bringen, die sollen durch die Single Tax noch weiter entlastet werden; der Reingewinn, den sie schon herauszuschlagen verstehen, soll noch bedeutend erhöht werden. Die Millionen, die sie bis jetzt zu den öffentlichen Lasten beigetragen, sollen jetzt unverändert in ihre eigenen Geldtöfen wandern.

Wenn man uns die Single Tax anpreist als das Mittel zu paradiesischen Zuständen, dann brauchen wir nur mit der hier angeführten Stelle aus Henry Georges Hauptwerk zu antworten; sie läßt keinen Zweifel übrig. Das Volk als solches hat von der Single Tax kein Heil zu erhoffen. Das wird sich im Folgenden noch immer klarer herausstellen.

Henry George und der Farmer. Nach den Grundgedanken der Single Tax müssen jene die höchsten Steuern bezahlen, die für ihre Beschäftigung verhältnismäßig den größten Flächenraum brauchen. Das sind aber vor allem die Farmer und Landwirte. Eine Fabrik kann riesigen Gewinn abwerfen auf einer Fläche von zwanzig Acres, während ein Farmer, der nur zwanzig Acres besitzt, ein armer Mann ist. Nehmen wir an, die zwanzig Acres des Farmers sind gerade so günstig gelegen wie diejenigen der Fabrik; der Grund und Boden ohne Gebäude würde also dem gleichen Marktwert haben. In diesem Falle schreibe Henry George auch den gleichen Betrag auf jeden der beiden Steuerzahler, einen Betrag, der den Bauer zur Verzweiflung treiben müßte, während die Fabrikgesellschaft ihn kaum bemerkt.

Es ist behauptet worden, daß im Falle der Einführung der Single Tax die Grundsteuer sich nur verdoppeln würde. Es hängt das natürlich von dem jetzigen Stande der Grundsteuer in den verschiedenen Staaten ab. Allein nehmen wir an, das wäre im allgemeinen richtig; so ist es doch sicher ein schlechter Trost für den Farmer, daß er immerhin nur die doppelte Summe an Grundsteuer zu zahlen hat. Die Steuer summe wird aber mit vier- und mehrfachen Last auf ihn drücken, weil alle anderen Beschäftigungen völlig steuerfrei sind.

Es nützt nichts, wenn man darauf hinweist, daß der Bauernmann ja keine Steuern für sein Haus und seine Scheune, für die Anlage von Obstgärten, für die Aufbesserung des Bodens usw. zu bezahlen habe. Es wäre weit besser und allein gerecht, wenn man sowohl ihn selbst als seinen Nachbarn, den reichen Fabrikherrn, auch nach der Ertragsfähigkeit ihrer Anlagen besteuerte und nicht bloß nach der Ausdehnung, die diese Anlagen naturgemäß erfordern. — Nehren wir zurück zu unserer Farm von zwanzig Acres und setzen wir daneben eine Fabrik, die nur zwei Acres bedeckt; die Fabrik beschäftigt hundert Arbeiter und wirft dem Besitzer einen Reingewinn von zehntausend Dollars im Jahre ab. Ist es nicht geradezu himmelschreiend, daß der Farmer zehnmal soviel Steuern bezahlen soll als der reiche Fabrikherr? Das ist aber die Forderung der Single-Taxer. „Improvements“

das heißt Gebäude, Einrichtungen, Anlagen, Aufbesserungen des Bodens sind abgabefrei, gleichviel wie einträglich sie sind, gleichviel wie stark sie den Schutz des Gelezes und die anderen Vorteile der öffentlichen Ordnung in Anspruch nehmen.

Man braucht uns auch nicht darauf aufmerksam zu machen, daß der Wert des Bodens besteuert werden soll, daß also ein Acre in der Stadt viel höher eingekauft werden wird als einer auf dem Lande. Bei unsern Beispielen haben wir beständig darauf Rücksicht genommen; wir haben stets nur Grundstücke miteinander verglichen, die nebeneinander liegen, sodas ein Acre denselben Wert haben muß wie ein Acre eines andern. Wo immer der Grundbesitz liegt, jene Staatsbürger werden am härtesten von der Single Tax betroffen, deren Erwerbssart verhältnismäßig den größten Bodenraum in Anspruch nimmt, und das sind nun einmal die Farmer.

Wo Henry George herrscht, da muß die Landwirtschaft nach und nach in die Verbannung abziehen; unter seinem Gesetz kann sie nicht gedeihen. Das Brot, das notwendige aller Produkte, wird man bald von Ausländern kaufen, aus der Fremde importieren müssen.

Henry George und der Arbeitermann. Die reichen Industrieller und Eisenbahnkönige sollen nicht verkurzt werden um die Millionen, die sie bis jetzt in den Staatskassen bezahlt haben. Henry George behauptet, das werde auch den Arbeitern ganz bedeutende Vorteile bringen. Aber welche Vorteile hat er dafür? Gar keine. Er hat absolut keine Maßregeln vorgeschlagen, daß der Fabrikbesitzer verpflichtet wäre oder gezwungen werden könnte, die ihm gesenkten Steuern mit dem Arbeiter zu teilen. Der eine oder der andere mag das tun, aber im allgemeinen ist die Klasse der großen Unternehmer nicht dafür bekannt, daß sie bei erhöhter Einnahme ihren Arbeitern auch höhere Löhne bezahlen. Lohnerhöhungen läßt man nur eintreten, „der Not gehorchend“, nicht dem eigenen Triebe.“ Es ist eine traurige Tatsache, daß sie den Arbeitgebern in den allermeisten Fällen abgezungen werden müssen.

Aber die Zahl der industriellen Unternehmungen wird so zunehmen, daß der Unternehmer sehr bald sich wird gezwungen sehen, höhere Löhne zu zahlen.“ Im Anfang mag das wohl der Fall sein. Doch kann es nicht lange dauern, ja gerade dies wird der Anfang vom Ende werden. Die Landwirtschaft kann keine hohen Löhne mehr zahlen; daher werden sich alle Arbeitskräfte, die jetzt noch auf dem Lande den Arbeitsunterhalt verdienen können, in die Städte, in die Fabriken und Minen flüchten, wo es dem Anscheine nach mehr zu verdienen gibt — ich sage, „dem Anscheine nach“, denn diese Landflucht wird auch wieder die Preise der Lebensmittel in die Höhe treiben, die den größten Teil der Ausgaben des Arbeiters bilden. Zugleich ist aber ein weiteres Steigen der Löhne nicht zu erwarten, denn Arbeitskräfte strömen ja in Fülle heran; wozu soll sich aber der Unternehmer des „hübschen Reingewinnes“, den ihm Henry George in den Schoß wirft, selber wieder berauben? Im Gegenteil, er wird sich möglicherweise in Folge des starken Angebots von Arbeitskräften in den Stand gesetzt sehen, den hohen Lohn wieder herabzubringen. Es ist ja keine Macht vorhanden, die ihn zwingen würde, dem Arbeiter mehr zu zahlen als der steuerbedrückte Farmer zahlen könnte, und der ist bei der Anwerbung von Arbeitskräften der einzige Konkurrent des Fabrikherrn.

Die Wohnung des Arbeiters. Wo soll unser Arbeiter wohnen? Natürlich in einem Wolkenkratzer. Das versteht sich von selbst. Für den Grund und Boden, auf dem ein einstöckiges Arbeiterhaus gebaut werden könnte, müßte gerade so viel Steuern bezahlt, wie wenn ein Wolkenkratzer darauf stände, und keinen Cent weniger. Was ist da natürlicher, als daß eine Anzahl Arbeiter sich zusammenum, und anstatt ihre Wohnungen nebeneinander zu bauen, sie alle aufeinander stellen? Dann braucht jeder nur ein Zehntel der ganzen

HOTEL MUENSTER
John Weber,
Eigentümer.
Reisende finden beste Accommodation bei civilen Preisen.

THE HUMBOLDT HOTEL
J. T. Murray Barry, Eigentümer.
Erstklassiger Tisch. Feinste Liköre und Zigarren.
HUMBOLDT - SASK.

Dana Hotel
Gute Mahlzeiten. Reinliche Betten.
Prompente Bedienung. Wäghig im Preise.
J. E. McNEILL, Eigentümer.
Dana - Sask.

ST. LOUIS BELL FOUNDRY
2735 - 37 Union St.
St. Louis, Mo.
Stückelade & Bro.
Kriegsgelassen
Glockenpleie u. Geläute
bester Qualität.
Kupfer und Zinn

BRUNO
Lumber & Implement
Company
Händler in allen Arten von

Baumaterial
Agenten für die
McCormick Maschinen,
Charles Separatoren.
Geld zu verleihen.
Bürgerpapiere angefertigt.
Bruno - Sask.

Glückwünsche
laufen beständig ein von denen
die mit uns Handel treiben.
hochw. sagt: „Ihre Waren bereiten
mir große Freude.“
ferner: „Die Gegenstände welche ich
von Ihnen kaufe sind erstklassig.“

B. E. Blate & Sohn
Verfasser von vollständigen
Kirchengerätschaften u. s. w.
123 Church Str. Toronto.

John Mamer
Münster, Sask.
McCormick u. Deering Maschinen,
„Moline“ und „Emerson“ Pflüge,
Mandi Wagen, Hero und Winner
Pflügmähen, Gasolin Engines.
Reparaturen irgend welcher Maschinen eine Spezialität.

KLASEN BROS.
Händler in allen Sorten von
Baumaterialien
Agenten für
Deering Selbstbinden, Rähmaschinen, Heu-
rechen und Wägen
Geld zu verleihen auf verbesserte Arnen.
DANA, SASK.

Humboldt Meat Market
W. Bigel, Eigentümer.
Humboldt - Sask.
Frisches und gefalzenes Fleisch,
Selbstgemachte Würst aller Sorten
eine Spezialität.

Bezahle höchsten Preis
für lebendes Vieh.
Branchen Sie Geld?
„The Two Johns Stock-Farm“
kann Ihnen dieses verschaffen.
Wir kaufen Vieh und Schweine irgend einer
Art, ob fett oder mager, und zahlen dafür
die höchsten Preise.
Offices in Humboldt und Umanheim.
J. SCHAEFFER J. HALBACH
Stockers and Shippers.

Berlangt, daß Leser, welche
ihren Wohnsitz ändern, uns sofort
benachrichtigen und nicht vergessen,
neben ihrem neuen auch ihre alte
Postoffice anzugeben, damit die
Zeitung nach der neuen Post-
office senden, aber auch die Zeitung
nach der alten Postoffice einstellen
können.

UNION BANK OF CANADA.
Hauptoffice: Quebec, Can.
Autorisiertes Kapital \$4,000,000
Eingezahltes Kapital \$3,200,000
Sparbank-Fonds \$1,700,000
Geschäfts- und Sparbank-Accounts
gewünscht. Betreibt ein allgemeines
Bankgeschäft.
Humboldt-Zweig: W. D. Dewar
Managr.

Dr. JAMES C. KING,
Jaharz.
hat zur Ausübung seiner Profession in
Humboldt keine Office eingerichtet.
Dieselbe befindet sich:
Ecke Main- und Railway-Ave.

Dr. J. C. Barry, M.D.
Arzt und Chirurg
Humboldt - Sask.
(Nächste Telephone-Verbindung mit
Windsor Hotel.)

Dr. Roy G. Wilson
Veterinary Surgeon (Tierarzt)
Office:
Nächste Türe von Schäfers Metzgerei
Humboldt, Sask.

A. D. Mac Intosh,
B. A., L. L. B.
Rechtsanwalt, Advokat und
öffentlicher Notar.
Geld zu verleihen zu den niedrigsten
Raten.
Office über Stokes Sattlergeschäft.
Humboldt, Sask.

Crerar & Foik
Rechtsanwälte, Advokaten
und öffentliche Notare.
Office: Main Straße
Humboldt, - Sask.
Privatgelder auf Hypotheken zu verleihen
zu leichten Bedingungen. Prompente Auf-
merksamkeit dem Einkollektieren von
Geldern gewidmet.
In unserer Office wird deutsch gesprochen
J. M. Crerar & J. Foik, B. A.

Bevollmächtigter
Auktionierer.
Ich rufe Verkäufe aus irgendwo in der
Kolonie. Schreibt oder spricht vor für
Bedingungen.
A. H. Pilla, Münster, Sask.

W. Wicks, Sattler Watson, Sask.
Pferdegelächire und Geschirrtelle, Trnnsf,
Handlöffel, Decken und Robes. Ich besorge
die Reparatur obiger Gegenstände schnell-
stens und bestens.

Brauchen Sie Möbel
für Ihr Haus? Ich habe stets einen
großen Vorrat zur Hand. Preise sind recht.
Qualität gut. — Bin auch Leihensattler.
W. DUTCH, Watson, Sask.

O. N. WAELTI,
Uhrmacher und Juwelier
CUDWORTH, SASK.
Arbeiten garantiert auf ein Jahr.
Agent für obige Firma in Watson & Bettin

Sattlergeschäft.
Für alle Sorten von
Pferde-Geschirren, Kessern,
Reisetaschen u. s. w.
neben Sie zum bestbekanntem Sattler-
geschäftsladen Geo. Stokes, Humboldt.



Ein gelungenes Portrait
muß sowohl ein getreues Abbild, als
auch eine Wiedergabe sein; muß etwas
von der Geistesverfassung und dem Ge-
nusstzuftande der Person in sich auf-
nehmen und gleichzeitig die hervorragen-
deren Ausdrücke und Gesichtszüge auf-
weisen. — Wir haben die Portraitarbeit
zu unserem besondern Studium gemacht
zu unserer besondern Studio in moderner
Einrichtungen, welche die Photographie
zu dieser schönen Kunst machen.
Den ganzen Tag offen.
THE REINHART STUDIO
HUMBOLDT, SASK.

ANADA.
000,000
200,000
700,000
Dewar
Manager.
ING,
Profession in
eingetragt.
Way-Ave.
y, M. D.
Sask.
Bindung mit
Bilbon
Tierarzt)
Rezeptab
Sask.
at und
ar.
niedrigsten
Ergeschäft.
ok
Wofaten
tare.
Sask.
ersehen
umpte Auf-
ieren von
gesprochen
BIZ, B. I.
erer.
wo in der
vor für
r, Sask.
n, Sask.
e, Trunks,
Ich belege
nde schnell
Rübel
sris einen
sind recht.
pendentier.
Sask.
TI,
weller
SK.
ein Jahr.
on J. Bettin
häft.
ffern,
Sattler-
Humboldt.

Steuerlast zu tragen. Oder, was auf dasselbe herauskommt, kapital-kraftige Leute werden hochragende Mietstufen errichten und an die Arbeiter vermieten; je höher, um so besser, um so mehr polizeilicher und anderer Schutz wird für das selbe Geld geliefert.

Das Single-Tax Land ist überhaupt das Paradies der Wollenträger. Nur die horizontale Ausdehnung kostet Geld; daher heißt es, möglichst viel auf einen kleinen Raum zusammenzudrängen.

Papst Leo XIII. bezeichnet es als das Ideal für den Arbeiter, daß er ein Haus besitze mit einem Garten oder besser ein paar Acres Land.

Die moralischen Vorteile des Einfamilienhauses sind natürlich unschätzbar. In Belgien, Deutschland und England haben sich Gesellschaften gebildet, um den Arbeiter in dem Streben nach einem so schönen Ziele zu unterstützen, und die Resultate dieser Bemühungen sind sehr erfreulich. Wenn nun aber die wirtschaftliche Lage unserer Arbeiterwelt diesem Ideal an sich schon nicht allzu günstig ist, so wird dessen Erreichung durch die Single Tax in unerreichtbare Fernen gerückt.

Das Einfamilienhaus mit etwas Grund dazu wird viel zu kostspielig. Das Ideal, das Henry George offenbar für die Arbeiterwohnung hat, ist ein anderes, ein grundverschiedenes, nämlich der Ameisenhaufen. Die traute Familienheimlichkeit gilt ihm nicht; die braucht der Arbeiter nicht; sie hat ja keinen Marktwert. Möglichst viele Familien müssen auf einen möglichst kleinen Raum zusammengedrückt werden. Und wie der Ameisenhaufen sich nicht bloß nach oben, sondern auch nach unten in den Erdboden ausdehnt, so wird die Arbeiter-Mietstufen sich nicht nur hoch in die Lüfte erheben, nein, man wird darunter auch Kellerwohnungen auswälzen, um noch mehr Raum zu ersparen, und die Zahl jener, die in unfern zivilisierten Zeiten die Lebensweise der Höhlenbewohner führten, wird eine gewaltige Vermehrung erfahren.

Der Kriegszug der französischen Revolution war: „Kampf den Palästen! Friede den Hütten!“ Der Single-Taxer kehrt dies um. Den Arbeiterrhütten hat er den Vernichtungskrieg erklärt. „Wird eine Eisenbahn eröffnet, flugs kommt der Steuereinnahmer darüber her, als wäre es ein Unfug; wird eine Fabrik erbaut, so belegen wir sie mit einer Abgabe, die zu einem hübschen Reingewinn beitragen würde.“ Mit väterlicher Sorge wird daher der bedrängte Fabrikherr und der verhungrende Eisenbahnmagnat von aller Steuer befreit, damit beiden ja ein recht hübscher „Reingewinn“ gesichert ist. Aber wenn ein Arbeiter sich von seinen Ersparnissen ein Hänschen baut mit ein paar Quadratsfuß grünen Rasens davor oder einem Gemüsebeet dahinter oder einem Höfchen, darin seine Kinder sich tummeln können: flugs kommt der Steuereinnahmer darüber her, als wäre es ein Unfug, und belegt es mit einer Abgabe, die ganz wesentlich beitragen würde zu jener Behaglichkeit, die auch des Arbeiters Recht ist — einer Abgabe, groß genug, um Polizei- und Feuerschutz für einen zehnjährigen Wollenträger zu erhalten.

Aber Friede den Palästen! Der Fabrikherr, dem Henry George einen so „hübschen Reingewinn“ in den Schoß geworfen hat, der kann die Steuern für sein Residenzschloß und seinen weitläufigen Park ohne Schwierigkeiten bezahlen.

J. S. Betten, S. J.,
im Central-Blatt No. 2, Mai 1912.

So wird ein sozialistisches Blatt unterstützt!

Könnten wir's nicht auch so machen?

Die Sozialisten in den U. Staaten sind ebenso sehr bemüht, ihre Presse zu stärken wie die Genossen im Auslande, auf die man so gern als Beispiel hinweist. Beningleich die sozialistische Presse in den Ver. Staaten sich nicht ganz mit jener z. B. Deutschlands vergleichen kann, so ist sie dennoch verhältnismäßig recht gut gestellt, und in einzelnen Fällen erreicht sie sogar einer außerordentlich raschen und kräftigen Blüte. Ein Beispiel des raschen Aufschwungs

eines sozialistischen Blattes bietet der bekannte, in Girard, Kansas, erscheinende „Appeal to Reason“. Das Wachstum dieses Blattes ist nicht auf das Anwachsen der Leserschaft beschränkt geblieben; der „Appeal“ hat auch im Anzeige-Departement einen bemerkenswerten Erfolg verzeichnen können.

Dieses Blatt bietet seit dem 22. Februar seinen Lesern eine besondere Unterhaltungsbeilage, eine „Story Section“. Diese Beilage soll ein- bis zweimal monatlich erscheinen, später aber häufiger. Die betr. Ausgabe ist in 700,000 Exemplaren erschienen, eine Zahl, die etwas niedriger ist als die der Durchschnittsausgabe des verfloßenen Jahres. Einer beedigten Erklärung zufolge hatte der „Appeal“ im Jahre 1912 612,794 Jahresabonnenten auf seiner Liste; Abonnements auf drei oder sechs Monate wurden nicht mitgezählt. Die Staaten, die auf der Liste durch die höchste Leserschaft vertreten sind, sind Pennsylvania, Kansas, Ohio, Texas, Oklahoma, California, New York, Indiana, Missouri und Illinois mit 20,000 bis 57,000 Abonnenten. Die niedrigste Leserschaft haben Vermont mit 954, South Carolina 847, Alaska 699, Distr. of Columbia 577 und Delaware 390.

Auch bei den Anzeigekunden hat das sozialistische Blatt reüssiert, wie aus der Tatsache erhellt, daß es \$1.50 die Zeile fordert. Auf diese Höhe des Einflusses des „Appeal“ wirkt ein von dem Publishers Repräsentative des Blattes ausgefertigtes Schreiben ein interessantes Schlaglicht. Das Schreiben ist an Eugene C. Howe, 8 S. Dearborn Str., Chicago, gerichtet, und enthält die bemerkenswerte Erklärung, daß die „Standard Mercantile Co.“ innerhalb vier Tagen 400 Antworten auf eine einmalige einzöllige Anzeige erhalten habe. Das Schreiben ist an eine Anzahl Anzeigen-Agenturen versandt worden.

Es wäre sicherlich sehr zu wünschen, daß die katholische Presse sich einer ähnlichen Unterstützung erfreuen würde, wie sie dem „Appeal“ zugewendet wird. Dann würde sie nicht nur in finanzieller Hinsicht erstarken, sondern auch an Einfluß gewinnen.

Was setzlen Arbeitgeber und Arbeitnehmer einander?
Die Darlegung seiner Eminenz des Kardinals O'Connell.

Im Verlage der Central-Stelle ist jochens das bereits angekündigte neue Doppel-Penny-Blatt erschienen: „Das Verhältnis zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer.“ Verfasser ist Seine Eminenz, Kardinal William O'Connell, Erzbischof von Boston, dessen Hirtenschreiben nun in deutscher wie in englischer Sprache weiteren Kreisen zugänglich gemacht wird. Es handelt sich dabei um die eingehendste Äußerung eines amerikanischen Prälaten über einen Gegenstand aus dem Gebiete der sozialen Frage seit dem Ercheinen der Erklärung des Kardinals Gibbons über die Knights of Labor. Das Hirtenschreiben legt die tatsächlichen Grundzüge über die gegenseitigen Pflichten der als Arbeitgeber und Arbeitnehmer sich gegenüberstehenden Stände der Gesellschaft dar. Es weist hin auf die Mittel, durch welche ein dauernder wirtschaftlicher Friede herbeigeführt werden kann.

Das Hirtenschreiben hat nicht nur in der katholischen sondern auch in der Arbeiter-Presse Anklang gefunden. Die in Dubuque, Ia., erscheinende Arbeiterzeitung: „The Labor Leader“, veröffentlicht einen längeren Auszug aus dem Hirtenschreiben und schließt den Artikel ab, wie folgt:

„We regret that lack of space prevents us from quoting more at length from this pastoral letter of the eminent churchman. There is nothing therein contained that could not be indorsed by every labor union in the country as well as by every Christian employer.“

Die bedeutenden Äußerungen des Kirchenfürsten über eine derartig wichtige Frage sollten von jedem katholischen Vereinsmann, jedem Arbeitgeber und jedem Arbeiter gelesen werden. Das neue Penny-Blatt, das Einzelemplar im Preise von 2 Cts. (250 für \$4.00, 500 für \$8.00 1000 für \$16. Verlandt extra), kann bezogen werden von der Central-Stelle des Central-Vereins, 307 Temple Bldg., St. Louis, Mo.

Prachtvolle Kathol. Hausbücher welche in jede katholische Wohnung gehören.



Einband zu d. Heiligen.

Das Leben d. Heiligen Gottes

nach den besten Quellen bearbeitet v. Pater Otto Bittmann, O. S. B. Mit einem Vorwort Sr. Gnaden des Hochwürdigsten Herrn Franz Rudiger, Bischof von Linz und mit Approbation und Empfehlung von zwanzig hochwürdigsten Kirchenfürsten.

Große illustrierte Ausgabe. Mit 4 Farbendruckbildern, farbigem Titel, Familien-Register und 330 Holzschnitten. 1016 Seiten. Format 8 1/2 bei 12 Zoll. 25. Auflage. Gebunden: Rücken schwarz Leder, Decken Leinwand, neue wirkungsvolle Relief- und Goldpressung. Notzschnitt. Preis (Expreskosten extra) \$3.50

Bischof Rudiger schreibt dieser Legende folgende gute Eigenschaften zu: „Sie ist nach den verlässlichsten Quellen bearbeitet, beruht somit auf dem Festen. Aus Außerbauliches, der Fassungskraft aller Leser Angemessenes ist aufgenommen, in jeder Legende ist das Charakteristische hervorgehoben, die Sprache ist rein und edel, auch für gewöhnliches Volk verständlich.“ Wir schließen uns diesem Urteil voll und ganz an.

Ibeol. praktische Quartalschrift. Luz.

Die Glaubens- und Sittenlehre der

katholischen Kirche in ausführlichem Unterrichte dargestellt und mit Schrift- und Vaterstellen, sowie mit Gleichnissen und Beispielen belegt und erläutert. Ein Hand- und Hausbuch für Katecheten und christliche Familien. Von Dr. Hermann Kofus, Pater und F. A. Brändle, Rektor. Mit Approbation und Empfehlung von neunundzwanzig hochwürdigsten Kirchenfürsten. Mit Farbendruck Titel, Familien-Register, zwei Farbendruckbildern, acht Einhaltsbildern und 180 Holzschnitten reich illustriert. 1068 Seiten. Quartformat 8 1/2 bei 12 Zoll. Gebunden: Rücken schwarz Leder, Decken Leinwand, neue wirkungsvolle Relief- und Goldpressung. Notzschnitt. Preis (Expreskosten extra) \$3.50

Dieses Buch enthält die katholische Glaubens- und Sittenlehre in gebiegener Bearbeitung und prachvoller Form. Es ist eine Art „Katechismus“ für die Familien, an dem alt und jung sich erbauen kann, und den man gewiß stets gerne wieder zur Hand nimmt wegen seines klaren Inhaltes, wegen des schönen deutlichen Druckes, und ganz besonders wegen der vielen herrlichen Bilder. Wir wollen nicht viel Worte machen über den Nutzen und über die Notwendigkeit eines solchen Hausbuches. Wir sagen kurzweg: „so ein Buch soll in jeder katholischen Familie sein.“

Monika, Donaowörth.



Einband zu Kofus, Glaubens- u. Sittenlehre

Das Leben unseres I. Herrn u. Heilandes Jesus Christus

und seiner jungfräulichen Mutter Maria zum Unterrichte und zur Erbauung für alle katholischen Familien und heilsbegierigen Seelen im Sinne und Geiste des ehrw. Vaters Martin von Cochem, dargestellt von L. C. Businger, Regens., mit einer Einleitung von Sr. Gnaden, Dr. Karl Greith, Bischof von St. Gallen und mit Approbation und Empfehlungen von siebenundzwanzig hochwürdigsten Kirchenfürsten. Mit Chromolith, 16 neuen ganzseitigen Illustrationen, worunter 8 künstlerisch ausgeführte Chromolithographien und 675 Textillustrationen. 1040 Seiten. Quartformat 8 1/2 bei 12 Zoll.

Gebunden: Rücken schwarz Leder, Decken Leinwand, neue wirkungsvolle Relief- und Goldpressung. Notzschnitt. Preis (Expreskosten extra) \$3.50

Es freut mich auszusprechen zu können, daß diese Arbeit aus dem Geiste des lebendigsten Glaubens und tiefster Frömmigkeit hervorgegangen ist. Sie belehrt mit lichtvoller Klarheit und spricht zum Herzen mit Innigkeit und Wärme. Dabei ist die sprachliche Form sehr edel und dem erhabenen Gegenstande angemessen. Aus diesen Gründen erachte ich das Werk aller Empfehlung würdig und geeignet dem christlichen Volke eine starke Schutzwehr gegen die den Glauben und die frommen Sitten gefährdenden Elemente der Gegenwart zu sein.

Geiarich Förster, Archibischof von Breslau.



Einband zu Businger, Leben Jesu.

Maria und Joseph.

Das Leben der allerheiligsten Jungfrau und ihres glorreichen Bräutigams, verbunden mit einer Schilderung der vorzüglichsten Gnadenorte und Verehrer Mariens. Von Pater Beat Rohner, O. S. B., Pfarrer. Mit einem Vorwort des Hochwürdigsten Fürstbischofs von Salzburg und mit Approbationen und Empfehlungen von dreieunddreißig hochwürdigsten Kirchenfürsten. Neueste Ausgabe, mit seinen Original-Chromolithographien und 740 Holzschnitten illustriert. 1040 Seiten. Quartformat 8 1/2 bei 12 Zoll. Gebunden: Rücken schwarz Leder, Decken Leinwand, neue wirkungsvolle Relief- und Goldpressung. Notzschnitt. Preis (Expreskosten extra) \$3.50

Seinem Gegenstande nach der gläubigen Andacht des katholischen Volkes entgegenkommend, von einem gelehrten und keuleneifrigen Ordensbrüder in schlichter, vollstündiger Sprache geschrieben, so reich ausgestattet, wie kaum eines der neueren Familien- und Volksbücher, von dem Fürstbischof von Salzburg mit Wärme bevorwortet und von den hervorragenden Mitgliedern der österreichischen, deutschen und schweizerischen Episkopate approbiert und empfohlen, bedarf das Werk unserer Empfehlung nicht mehr; es wird sicher seinen Weg machen und beim christlichen Volke viel Segen stiften.

Stimmen aus Maria Laach.



Einband zu Rohner, Maria u. Joseph.

Der „St. Peters Bote“ hat die Hauptniederlage in Canada für diese prachtvollen Bücher und kann jederzeit Bestellungen aufs prompteste ausführen. Wiederverkäufer erhalten Rabatt!

Man sende alle Bestellungen an

„St. Peters Bote“ Muenster, Sask.

Die schändlichste aller Ausbeutungen.

Eine Frage, die schon seit einigen Jahren die allgemeine Aufmerksamkeit im In- und Auslande auf sich lenkt, wurde dieser Tage auch vom Hauskomitee für Bewilligungen in Washington behandelt, als S. W. Finch, der mit dem vom Justizdepartement behandelten Problem des Mädchenhandels betraute Kommissar, feststellte, daß 2000 Männer in den Ver. Staaten sich mit diesem schändlichen Gewerbe nachweisbar befassen und daß weitere Tausende an dem Verkauf junger Mädchen und Frauen zu unmoralischen Zwecken direkt oder indirekt beteiligt sind. Von den zur Aufdeckung dieses Lasters bewilligten \$450,000 werden \$150,000 zur Verfolgung dieser Glenden verwendet. Es ist in der Tat höchste Zeit, meint die 'America', daß Schritte getan werden, um den schändlichen Mädchenhandel das Handwerk zu legen und dem Mädchenhandel energisch zu Leibe zu rücken. Leider ist das traurige, in jeder Stadt florierende Uebel schon allzuweit geblieben und seine Beseitigung deswegen sehr erschwert. Der Bericht der Chicago'er 'Vice Commission' gibt die Zahl der Prostituierten in jener Stadt auf 10,000 an, an denen die 'Interessenten' im ganzen \$20,000,000 'verdienen'. Die vielfach herrschende Ansicht, daß es sich bei den unglücklichen Opfern des traurigen Gewerbes ausschließlich um Subjekte handle, die ihr Elendgewollt, gesucht und darum selbst verschuldet hätten, entspricht keineswegs der Wirklichkeit, vielmehr sind nicht wenige unter ihnen gegen ihren Willen mit List oder Gewalt in ihre bedauernde Lage verwickelt worden. Verhöhnung, Nuzucht, Vergewaltigung haben mitgewirkt, die armen Dinger in's Verderben zu ziehen. Aber oft genug sind sie blind in die ihnen gestellten Netze gegangen, ohne von ihrem künftigen Schicksal eine Ahnung zu haben. Die auf den Mädchenjong ausgehenden 'Schlavenhändler' legen eine Gewandtheit an den Tag, die einer besseren Sache würdig wäre. Sie tragen irgend eine Maske die ihnen ihren Aufenthaltsort oder der Zeit entsprechend an zweckdienlichsten erdient. Der Kuppler verheißt es, dank seinem einnehmenden Auftreten, seinen guten Manieren, seiner Redfertigkeit einen vertrauensvollen Eindruck zu machen. Für seinen Wert ist er aufs sorgfältigste ausgebildet worden. Es ist dem Verstellungskünstler ein leichtes, unerfahrene Mädchen mit leidenschaftlichen Liebesbetörungen in seine Netze zu ziehen, eine Scheinheirat zur letzten Bedenken seines Spiels, das dem Kuppler bereitwillig in die Stadt folgt, nach irgend einem von ihm bestimmten Ort, arglos das von ihm Bestellte ist und trinkt, und schließlich aus einem Schlaf zu dem Bewußtsein erwacht, als Gefangene eingesperrt zu sein. Mitunter tritt der elende Heuchler als Philanthrop auf, sympathisiert mit dem engen Lebenskreis der Farmer und Dorfbewohner, schildert im leuchtenden Farben die glänzenden Aussichten und hohen Löhne, welche dem von ihm als Opfer ausersehenen Mädchen winken, und gerade solche Verlockungen reizen nicht nur die Mädchen, sondern auch deren Eltern fort, die unbedenklich ihre Töchter den Schlavenhändlern überlassen. Diese aber bringen die Arglosen an einen Ort, wo es für sie kein Entkommen mehr gibt. Das Opfer wird zu einer unterwürfigen Sklavin, deren Ausbeutung der Bereicherung des Bordelhalters dient und in einer so schamlosen, erniedrigenden und brutalen Weise betrieben wird, daß es im besten Falle nach fünf Jahren erliegt. Empörend klingen Stellen des erwähnten Kommissionsberichtes aus Chicago, welche den geschäftsmäßigen Betrieb des Schandgewerbes dazumit in Ausdrücken wie: 'Unschuldige junge Mädchen werden länger gehalten und sind darum profitabler'; Stellen, wo es heißt: 'Vor allem gilt es, eine Frau dorthin zu bringen, wo sie schnell Geld in großer Menge verdient, das herrschende Motiv ist das des schnellen Profites. Auf die Spitze getrieben aber wird der unsere Zivilisation schwer anklagende schändliche Betrieb mit dem

Zustande, den eine Schreiberin ungefähr in die Worte kleidet: Die unabhängige Prostitution gehöre der Vergangenheit an, heutzutage sei das Laster wie irgend ein Unternehmen organisiert, vertraut, und eine 'Unabhängige' werde so lange verfolgt, bis sie sich den Angehörigen des Lasters ausleierte, die ihren Leib und Seele besser verkaufen und die mit dem erzielten Gelde die meisten Klagen schmerzen könnten (zum Kauf politischen und politischen Schutzes des Schandgewerbes).

Daß das Gedeihen des brutalen Lasters zum Teil auf politischen Schutz zurückzuführen ist, kommt so gar in einem Senatsdokument des St. Kongresses zum Ausdruck, wonach das Uebel in vielen Lokalitäten hinter politischer und korrupter Polizeikontrolle verpackt ist und gerade infolge dieser Begünstigung die Bekämpfung erfolglos verlaufen würde. Diefelbe Quelle erblickt ein weiteres Hindernis für die Unterdrückung der 'weißen Sklaverei' in der Rube gewisser Richter, die im Sklavenhandel Tätige mit kleinen Geldstrafen von \$5 bis \$10 durchkommen lassen, während doch die gesetzlich zulässige Maximalstrafe 5 Jahre Gefängnis oder \$5000 Geldbuße sei. Wenn ferner kein anderer als Taft der Förderung des weißen Sklavenhandels bezichtigt wird, weil er dem zu dreijähriger Haft verurteilten Franzosen Kousfert, der in New York der Importierung von Frauen zum Zwecke der Prostitution überführt worden ein Jahr nachließ, so ist ein derartiges reiches Urteil vielleicht auf Kosten eines in der Bekämpfung des Uebels zu weit gehenden Eifers zu setzen, andererseits dürfte die Tatsache doch auch nahe liegen, daß das öffentliche Bewußtsein noch nicht zum vollen Bewußtsein der Ungeheuerlichkeit des Mädchenhandels aufgerüttelt ist.

Und doch können die unglücklichen Opfer in vielen Fällen für sich selbst nichts tun, da für sie gilt, was bereits im Jahre 1908 'The Rocky Mountain News' sagt, die die Frage warum die Prostituierten sich nicht gegen ihre Mißhandlung auflehnen, dahin beantwortet: viele der Glenden hätten keine Kenntnis der Sprache oder Gebräuche des Landes, und Klagen gegenüber einem gesellschaftlichen Beamten in dem betreffenden Stadtteil würden dem Bordellbesitzer zu Ehren kommen und konnten die Lage der Sklavin nur noch trauriger gestalten!

Der Bischof von Linz über die katholische Presse und ihre Förderer.

Bischof Dr. Hirtmayer von Linz behandelte in seinem diesjährigen Hirtenbriefe die schlechte Presse und Lektüre. Er sagte u. a.: 'Lasset nicht in Euer Haus schlechte Bücher oder schlechte Zeitungen, die offen oder verdeckt gegen die von Gott gesetzte Ordnung arbeiten. Der ist schwer schuldig an dem allgemeinen Unglück der schlechten Presse mit seinem Geld unterliegt. Denkt nicht: auf meine paar Cents kommt es nicht an. Wenn Hunderte so denken und Tausende darnach tun, dann wird die Gedankenlosigkeit zu einem Kapitel, zu einer Weltmacht in der Hand der Feinde christlicher Sitte und Weltordnung. Und darum dürft ihr nicht etwa denken mir schadet's nicht. So hat übrigens noch jeder gesagt oder gedacht, der Unfug und Sünde treibt. Und ob es ihm schadet oder nicht, wie es ihm schon geschadet hat, das zeigt wohl klar seine ungeschickte Rede selbst: sie offenbart, wie tief herabgekommen er ist in seinen Stumpfsein. Und wenn das Buch, das Blatt, dir nicht schadet, es bleibt liegen, es lesen's andere, es lesen's die Kinder, es lesen's die Dienstmädchen — wird es ihnen nicht schaden? Und ob es dann dir nicht schadet, wenn diese verderben werden, das wirst du spüren.'

O, wie viele gibt es, die für die katholische Presse Tag und Nacht rastlos tätig sind, keine Ruhe sich gönnen, auf alle Freuden, alle Unterhaltungen verzichten, alle Opfer bringen an Zeit, an Vermögen und um welchen Lohn? Was ist ihr Gewinn, ihr Vorteil daraus? Nichts als Mühe und Plage, und dazu schmachvolle Verleumdung und bittere Verfolgung der Feinde. Aber nichts vermag sie zu erschüttern in ihrem

Eifer, in ihrer Leidenschaft für Gott und Christusglauben und Christi Kirche. O, wenn nur alle Gutsinnigen für die gute Sache den hundertsten Teil von den Opfern brächten, die solche Männer und Frauen bringen! O, wenn doch alle Gutsinnigen nur ein bisschen unterstützen möchten diese Führer im Kampf und Arbeit für Christus! Christen, tut es! Unterstützt die gute Presse! Leiet gute Bücher, haltet euch gute Zeitschriften: Bücher, Zeitschriften, Tagesblätter, die geschrieben, herausgegeben werden von Männern, welche durchdrungen sind vom heiligen Glauben, die felsenfest stehen vor heiligen katholischen Kirche, denen als oberstes Prinzip gilt: Gottes Gebot und Christi Lehre, daß diese von den Menschen gehalten werden und in der Welt regieren, die die Rechte der Armen verteidigen und den Mißbrauch der Gewalt verdammen, die vor keiner irdischen Macht zurückweichen, nicht vor der Macht des Reichthums und vor der Gewalt der Hohen und nicht vor der Raubgewalt der Dienenden und Armen, nicht vor der Macht der Leidenschaft und der Genußsucht, der Unzufriedenheit und Erbitterung nicht vor der Macht der Sünde, der Macht aus den Pforten der Hölle. An die Männer, die also für Gott und Christus, für Glaube u. Sitte kämpfen, an die Männer schließt euch an!

The Central Creamery Co. Ltd. Humboldt, Sask. Fabrikanten von erstklassiger Butter. Schreiben Sie an uns um Preislisten für Butterfett, Winter wie Sommer.

Zwei unserer Hauptwaren. De Laval Rahm-Separatoren. Wenn Sie drei oder mehr Kühe melken, dann können Sie es nicht affordieren, ohne einen zu sein. Preis \$50 bis \$90. Hartford Malleable Kochöfen. Der Hartford ist unzweifelhaft, brennt Kohlen oder Holz, hat einen großen geräumigen Backofen und wird als vollkommener Backofen garantiert. Preis \$60 - \$65. RITZ & YOERGER HUMBOLDT, SASK.

Leo-Haus ein Heim für stehende Mädchen, allein reisende Damen und Familien. Der St. Raphael's Verein für Ein- und Aufwanderer erteilt gerne und gratis Auskunft in Reiseangelegenheiten. LEO-HAUS 6 State St. New York, N. Y. Telephone Broad 4916

Anzeigen in St. Peters Bote erzeugen den besten Erfolg.

HUMBOLDT REALTY COMPANY Ltd. Händler in allen Sorten von Farm- und Stadteigentum. Geld zu verleihen auf Farmland zu den niedrigsten laufenden Zinsen. Versicherungen ausgestellt bei den zuverlässigsten Gesellschaften. Eigentümer der berühmten Parkview Subdivision, die besten Residenz-Eotten im Städtchen, nahe bei Kirche und Schulen. — Wenn Sie Ihre Farm schnell verkaufen wollen, lassen Sie sie durch uns verkaufen. — Office: Nächste Türe zur Bank of Commerce Humboldt. — Humboldt Realty Company Limited. J. A. Stirling, Manager.

Reben-Gesetz No. 1.

Tötung der Gophers. Die ländliche Municipalität von Humboldt No. 370 verordnet folgendes:

- 1. Es ist die Pflicht eines jeden Eigentümers oder Besitznehmers von Land in dieser Municipalität alle Gophers zu töten und zu vernichten, die auf seinem Land sind. 2. Um den Zweck der Tötung und Vernichtung der Gophers zu erreichen wird der Rat (Council) Gift kostenfrei an alle Eigentümer oder Besitznehmer von Land verteilen; und jeder Eigentümer oder Besitznehmer kann Gift von dem Rat (Councilor) in der Division wo sein Land liegt auf Verlangen erhalten. 3. Es ist die Pflicht eines jeden Eigentümers oder Besitznehmers von Land, Gift in genügenden Quantitäten und an solchen Plätzen auszuliegen, daß die Vernichtung der Gophers sicher stattfindet. 4. Sollte irgend ein Eigentümer oder Besitznehmer von Land in der Municipalität bis zum 1. Mai eines jeden Jahres nichts getan haben um die Gophers zu töten, so werden die Ratsherren (Councilors) Leute anstellen, die auf das Land gehen, wo der Eigentümer oder Besitznehmer nichts getan hat, und Gift an richtigen Plätzen auslegen, um die Vernichtung der Gophers zu bewirken. 5. Die Unkosten, die für die eben-erwähnten Arbeit entstehen, werden vom Eigentümer oder Besitznehmer bei Klage im Namen von Reeve oder bei Beschlagnahme von persönlichem Eigentum das sich auf dem betreffenden Lande befindet vom Reeve oder seinen Gehülfen erhoben werden. Jedoch soll diese Ausgabe für Vertilgung der Gophers wie angegeben 2 1/2 Cts. per Acre nicht übersteigen. D. H. Lueke, Sec. Reeve. Fr. J. Hauser, Sec. Treas.

Zu verkaufen oder zu verrenten. Eine der schönsten Farmen in der gut bekannten St. Peters Kolonie. In nächster Nähe und schönster Lage einer großen katholischen Kirche. Besteht in guten Gebäuden, alles gut eingerichtet, genügend und gutes Quellwasser, und würde sich, vermöge der günstigen örtlichen Verhältnisse für jedes Geschäft eignen. Jede weitere Auskunft wird vermittelt auf gefl. Anfragen unter A. R. 2 x 38, St. Peters Bote.

Zum sofortigen Verkauf. Erfülliger General Store Gut gehendes etabliertes Geschäft in einem der blühendsten Städtchen in der Kolonie.

Ursache: Andere dringende Geschäfts-Angelegenheiten. Bedingungen: Teil bar; Rest auf Zeit, mit guter Sicherheit, oder im Vertausch auf gutes Farmland. Bin auch bereit, den Store zu vermieten; Käufer muß alle Waren und Mobilien kaufen. Verpaßt diese extra gute Gelegenheit nicht. Schreibt sofort, mit Einlegung des Portos, an S. A., Exp. St. Peters Bote, Münster, Sask.

Angebote verlangt für das Kloster der neuen St. Augustinus Kirche in Humboldt. Das Wasser und sonstiges Material stellt die Gemeinde. Der Pfarrer muß alle übrige Arbeit selber liefern. Die Pläne und Spezifikationen liegen beim hochw. P. Rudolph offen zur Einsicht. Angebote müssen bis zum 1. April 1913 bis 12 Uhr mittags eingereicht werden. Das Komitee reserviert sich das Recht irgendwelche ihm mißliebigen Angebote zurückzuweisen. St. Augustin Church Humboldt, Sask. Abonniert auf den St. Peters Bote!

Schicken Sie Ihr Getreide an JOHN BILLINGS & Co. Lizenzierter und kationierter Getreide-Kommissionshändler WINNIPEG. Liberale Vorschüsse. Prompte Erledigung. Reelle Bedienung.

THE HUMBOLDT FURNITURE CO. Smith & Co., Eigentümer. Möbelwaren, Leichenbestattungsvorrate, Kränze, etc. Einrahmen von Kommoden, Hochzeits- u. anderen Bildern eine Spezialität. Preise und Qualität recht.

Fragen Sie nach DREWRY'S Redwood Lager gebraut von Gerstenmalz und Hopfen allein, von einem erfahrenen deutschen Braumeister. Kühl-Lagerungs-Warenhäuser zu Regina, Saskatoon, Melville, Melford und North Battleford. E. L. DREWRY, WINNIPEG, MAN.

Wenn Sie Ihre Bestimmungen treffen, sehen Sie zu, auf daß Sie die richtige Zeit haben. Kaufen Sie Ihre Uhr hier, und Sie haben immer die richtige Zeit. Wir haben eine vollständige Auswahl von Schmuckwaren, Diamanten, Kristallen, geschliffenem Glas, Silberwaren, und sonst. schönen Sachen. M. J. Meyers, Juwelier und Optiker, Heilats-King- und Jagd-King-Anstalter, Humboldt, Sask.

ROBIN HOOD FLOUR 'IS DIFFERENT' Robin Hood Mehl übertrifft alles jemals gemahlene Mehl. Wir garantieren Ihnen Ihr Geld zurück zu geben, wenn das Robin Hood Mehl nicht besseres und mehr Brot gibt als irgend ein Mehl, das Sie jemals gebraucht haben. Eine Garantie in jedem Sack. Versuchen Sie es auf unser Risiko hin. Verkauft bei BRUSER BROTHERS, HUMBOLDT, SASK.

Der Frühling kommt Er muß kommen weil wir große Sendungen von Schnittwaren, Sommer-Dreh-Waren, Musselin, Poplin, De Luxe Waistings, Alexandra Suitings, Satin, Prints etc. erhalten haben, die wir Ihnen bei nächster Gelegenheit mit Freuden zeigen möchten. In Stiefeln und Schuhen für Damen und Herren, Mädchen und Knaben ist unser Vorrat jetzt vollständig. Wenn Sie ein Paar Schuhe für irgend ein Familienmitglied brauchen, so können wir Sie ausstatten zu den niedrigsten Preisen. Sprechen Sie bei der Great Northern vor beim Einkauf Ihrer Bedürfnisse; denn wir haben immer die Waren, die Sie brauchen und zu den rechten Preisen. The Great Northern Lumber Co. Humboldt, Sask.